Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg
University of Applied Sciences

Zentralisierung einer Feuerwehr – Zukunftsmodell oder Einbahnstraße? Eine Analyse am Beispiel der Feuerwehr Aidlingen

Bachelorarbeit

zur Erlangung des Grades eines
Bachelor of Arts (B.A.)
im Studiengang gehobener Verwaltungsdienst – Public Management

vorgelegt von

Andreas Christian Bauer

Studienjahr 2010/2011

Erstgutachter: Adalbert Bangha, BM a. D.
Zweitgutachter: Ekkehard Fauth, BM

Vorwort

Die Feuerwehr ist für die meisten Mitglieder wie ein Virus. Wenn man einmal damit infiziert ist, kommt man nicht mehr davon weg. Dieser Virus hat mich dazu bewogen, ein solches Thema für meine Bachelor-Arbeit zu wählen. Das Thema, welches mich selber als Feuerwehrmann, Ausschussmitglied und Kassier betrifft, ist mir dabei durch viele Gespräche innerhalb der Feuerwehr ans Herz gewachsen und hat sich somit zur Bearbeitung angeboten.

Doch eine solche, fachspezifische Angelegenheit, fordert viele Expertenmeinungen, die man zum Anfertigen der Arbeit benötigt. Diese Hilfe wurde mir von sehr vielen Personen entgegengebracht, denen ich hiermit recht herzlich danken will.

Einige haben mir jedoch über das Normale hinaus bei Angelegenheiten weitergeholfen. Deshalb möchte ich nun meinen Betreuern, Herrn Bangha und Herrn Fauth, für die gute Unterstützung während der Anfertigungsphase danken. Den Gemeindeverwaltungen Aidlingen, Abstatt, Wildberg und Gäufelden danke ich für die Bereitschaft an dieser Arbeit mitzuwirken. Meinen Feuerwehrkameraden aus Aidlingen sage ich „Danke“ für die Teilnahme an der Umfrage. Speziell als Einzelpersonen haben sich die Herren Schneider und Walker aus Aidlingen, Fiedler aus Wildberg, sowie der Kreisbrandmeister des Kreises Böblingen, Herrn Plischek, für mich und diese Arbeit eingesetzt. Ihnen gebührt deshalb mein herzlichster Dank. Zu guter Letzt danke ich meiner Familie und allen Freunden, die durch viele Kleinigkeiten zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis V

Abbildungsverzeichnis VII

Anlagenverzeichnis VIII

Einführung 1

1. Die Feuerwehr 5

1.1 Geschichte in Deutschland 5

1.2 Die Feuerwehr heute in Deutschland 10

1.3 Rechtliche Rahmenbedingungen 13

2. Zentralisierung 18

2.1 Von der Vergangenheit in die Gegenwart 18

2.2 Der Begriff im Zusammenhang mit der Feuerwehr 20

2.3 Die organisatorische Umsetzung im Hinblick auf rechtliche Rahmenbedingungen 21

3. Der Zentralisierungsprozess bei der Feuerwehr Aidlingen 23

3.1 Die Feuerwehr Aidlingen 24

3.2 Der lange Weg bis zur Zentralisierung 26

3.3 Auswirkungen 30

3.3.1 Struktur der Feuerwehr 30

3.3.2 Mitglieder 32

3.3.3 Einsätze und Einsatzbereitschaft 34

3.3.4 Finanzielle Auswirkungen 37

3.4 Aktueller Stand 39

4. Der Vergleich mit anderen Kommunen 41

4.1 Gemeinde Abstatt 41

4.2 Stadt Wildberg 43

4.3 Gemeinde Gäufelden 46

4.4 Erkenntnisse aus den angeführten Vergleichen 47

5. Die Zukunft von Zentralisierungsprozessen im Hintergrund der aktuellen wirtschaftlichen und finanziellen öffentlichen Lage der Hand 49

Schlussbetrachtung 52

Literaturverzeichnis IX

Erklärung XII

Abkürzungsverzeichnis

Die feuerwehrspezifischen Abkürzungen entsprechen der DIN 14033 und sind demnach bundesweit gültig. Einzig die Dienstgradabzeichen können von Land zu Land variieren.

Abb.	Abbildung
Abs.	Absatz
a. D.	außer Dienst
BW	Baden-Württemberg
BF	Berufsfeuerwehr
BM	Bürgermeister/in
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
DL	Drehleiter
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DFV	Deutscher Feuerwehrverband
DJF	Deutsche Jugendfeuerwehr
d.h.	das heißt
etc.	und so weiter
e.V.	eingetragener Verein
f.	folgend
ff.	fortfolgende
FF	Freiwillige Feuerwehr(en)
FwG	Feuerwehrgesetz
FwG BW	Feuerwehrgesetz Baden-Württemberg
GemO BW	Gemeindeordnung für Baden-Württemberg
ggf.	gegebenenfalls
GR	Gemeinderat
i.d.R.	in der Regel
i.V.m.	in Verbindung mit

JF	Jugendfeuerwehr
JFM	Mitglieder der Jugendfeuerwehr
MI	Ministerium des Innern des Landes Baden-Württemberg
n.Chr.	nach Christus
Nr.	Nummer
OR	Ortschaftsrat
PPP	Public Private Partnership
sog.	sogenannte
TOP	Tagesordnungspunkt
u.a.	unter anderem
v.Chr.	vor Christus
Vgl.	Vergleich
WF	Werkfeuerwehr (anerkannt)
WPflG	Wehrpflichtgesetz
Z.	Zeile
z.B.	zum Beispiel
z.T.	zum Teil

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Feuerwehrgründungen in den Jahren 1855 bis 1876 (Ländervergleich) 8

Abbildung 2: Mitglieder in den verschiedenen Feuerwehrsparten 11

Abbildung 3: Verhältnis von Eintreffzeit und Einsatzkräfte 16

Abbildung 4: Aidlingen in der Region Stuttgart 23

Abbildung 5: Momentaner Fahrzeugstand der Feuerwehr Aidlingen 25

Abbildung 6: Organigramm der Feuerwehr Aidlingen nach der Zusammenlegung 32

Abbildung 7: Aidlinger Ortsplan mit den drei ehemaligen und dem neuen gemeinsamen Feuerwehrhaus 35

Abbildung 8: Fahrzeugkonzept der FF Aidlingen 37

Anlagenverzeichnis

Die Anlagen sind entsprechend ihrer hier angeführten Nummerierung auf der beigefügten CD. Sie können darauf eingesehen werden.

Anlage 1 Interview mit dem Kreisbrandmeister des Kreises Böblingen, Herrn Guido Plischek

Anlage 2 Interview mit dem Kommandanten der Feuerwehr Aidlingen, Herrn Klaus Schneider

Anlage 3 Monolog von Jürgen Walker, dem ehemaligen Kommandanten der Feuerwehr Aidlingen und gleichzeitig Hauptverantwortlicher der Zentralisierung in Aidlingen

Anlage 4 Auswertung einer Umfrage unter den Feuerwehrkameraden der Feuerwehr Aidlingen zum Thema Zentralisierung

Anlage 5 „Die Feuerwehr Aidlingen im Bild“

Anlage 6 Zugehörige Internetauszüge zu den Online-Quellen

Einführung

Aufbau und Ziele der Arbeit

„Die Feuerwehr ist eine gemeinnützige, der Nächstenhilfe dienende Einrichtung der Gemeinde ohne eigene Rechtspersönlichkeit.“
So steht es im ersten Paragraphen des Feuerwehrgesetzes Baden-Württemberg geschrieben. Besonders zu beachten ist dabei, dass die Feuerwehr eine Einrichtung der Gemeinde ist, womit sie sich völlig von anderen Institutionen und Vereinen, wie etwa dem Deutschen Roten Kreuz, abhebt. Im dritten Paragraphen wird es sogar zur Pflicht erklärt, dass jede Gemeinde auf ihre Kosten eine den örtlichen Verhältnissen entsprechende leistungsfähige Feuerwehr aufzustellen, auszurüsten und zu unterhalten hat. Diese Aussage klingt vom Grundsatz her ganz simpel. Die Gemeinde nimmt Geld in die Hand und baut damit die Gebäude, kauft Fahrzeuge und Geräte und stattet die entsprechenden Feuerwehrleute für den Notfall aus.
Doch Feuerwehrleute muss man erst einmal haben. Und wenn man sie hat, müssen sie zu einer bestimmten Zeit am richtigen Ort sein. Die Krönung ist dabei noch, dass dies an allen 365 Tagen im Jahr gewährleistet sein muss. Ausreden wie Weihnachten, Silvester oder Geburtstage zählen hier nicht.
Genau an dieser Stelle hat sich in den letzten Jahren eine große Schwierigkeit gebildet. Die Löschfahrzeuge sind nur noch äußerst schwierig mit genügend Personal zu besetzen. Gerade zu gewissen Tageszeiten an Werktagen bekommen Feuerwehren diesen Trend zu spüren.
Darüber hinaus hat sich das Einsatzspektrum der Feuerwehr in den letzten Jahren deutlich erhöht, was nicht zuletzt durch immer neue Anforderungen im Bereich von Naturkatastrophen oder technischen

Hilfeleistungen und Bränden entsteht. Die Einsatzstatistiken der Feuerwehren spiegeln dies nieder.
Ebenfalls finden für die Kommunen etliche Gesetze und Verwaltungsvorschriften Anwendung, die einzuhalten sind. So ist durch spezielle Hinweise geregelt, nach wie vielen Minuten nach dem Absetzen des Notrufs die Feuerwehr an der Einsatzstelle eintreffen muss. Um nur ein Beispiel zu nennen.
Doch nun haben wir gerade in der heutigen Zeit immer mehr Feuerwehrmänner, die weit weg vom Wohnort arbeiten und gerade tagsüber nicht zur Verfügung stehen. Dazu spielt die Schwierigkeit des demografischen Wandels in Deutschland. Und zu guter letzt sind gerade in der heutigen Zeit, in der Wirtschafts- und Finanzkrise die Medien überfluten, die kommunalen Kassen mit einigen Problemen behaftet.
Probleme über Probleme häufen sich für die Gemeinden, die für die Aufstellung der Feuerwehren zuständig sind, an und bereiten mit Sicherheit dem einen oder anderen Gemeinderat und Bürgermeister Kummer und Sorgen.

Durch die vorliegende Arbeit soll nun eine Lösungsmöglichkeit für die beschriebenen Probleme näher beleuchtet werden. Und zwar die, der Zentralisierung einer Feuerwehr. Mit diesem Thema dürften sich viele Gemeinden in der Vergangenheit schon beschäftigt haben oder werden sich in der Zukunft damit beschäftigen.
Im Rahmen der Zentralisierung, oder auch Zusammenlegung genannt, werden die altbekannten Abteilungsstrukturen aufgebrochen und in eine gemeinsame Lösung gemündet. Oft ist dieser Prozess durch die Auflösung von Abteilungen und dem Neubau eines Feuerwehrhauses gekennzeichnet. Doch dies ist nicht zwingend. So gelten gemeinsame Ausrückeordnungen oder Personalplanungen ebenfalls schon als Indizien für eine Zusammenlegung.
In der vorliegenden Arbeit wird am Beispiel der Feuerwehr Aidlingen ein derartiger Vorstoß aufgezeigt und auf unterschiedliche Gesichtspunkte hin

analysiert. Zu Beginn der Arbeit werden anhand einer allgemeinen Einführung über die Feuerwehr und die Zentralisierung Grundlagen vermittelt, bevor dann die eigentliche Analyse beginnen kann. Der Vergleich mit anderen Kommunen, bei denen zum Teil der Zentralisierungsprozess erfolgreich abgeschlossen oder auch nicht realisiert wurde, schließt diese Arbeit ein.
Das Ziel soll sein, dass durch diese Arbeit ein Zentralisierungsprozess analysiert wird, in Vergleich zu anderen gleichartigen Projekten unter Abwägung von Positivem und Negativem gestellt wird. Als Abschluss werden dem Leser Handlungsempfehlungen an die Hand gegeben, wie eine Zentralisierung bestmöglich ablaufen kann oder auch sollte.
Auf Alternativen, wie die interkommunale Zusammenarbeit, wird dabei ebenso eingegangen wie auf ein Finanzierungsmodell für ein neues Feuerwehrhaus, dem Public Private Partnership.

In diesem Bereich der Feuerwehr gibt es trotz fortschreitender Zeit und mittlerweile vielen Zusammenlegungen von Feuerwehren noch wenig inhaltlich fundiertes Wissen. Ein Gespräch auf einer Fachmesse für das Feuerwehrwesen mit einem Vertreter eines bundesweiten Feuerwehrorgans bekräftigte mich bei dieser Themenwahl. Seiner Ansicht nach bestehen noch erhebliche Wissenslücken, die man durch eine Arbeit mit Sicherheit etwas füllen kann. Der Zentralisierungsprozess im Bereich der Feuerwehr ist nämlich im Hinblick auf emotionale und traditionelle Gründe innerhalb der Feuerwehrabteilungen ein nicht allzu einfaches Unterfangen. Zahlreiche Austritte aus der Feuerwehr und heftige Diskussionen zeigen dies auf. Solche Gefahren sollen anhand von Beispielen in dieser Arbeit beleuchtet und mögliche Ansätze im Umgang mit diesen Schwierigkeiten an die Hand gegeben werden.

Im Feuerwehrwesen steht einem wenig Fachliteratur zur Verfügung. Aufgrund dieser Gegebenheit wird vermehrt auf Auszüge aus Feuerwehrfachmagazinen und aus dem Internet zurückgegriffen.

Ebenfalls wurden Informationen aus Akten der Gemeinde Aidlingen und Protokollbüchern der Feuerwehr Aidlingen gesammelt und entsprechend aufgearbeitet.
Als zentrale Forschungsinstrumente wurden Interviews und Befragungen genutzt. Dadurch bilden viele verschiedene Sichtweisen den Grundbaustein dieser Arbeit. Diese, zum Teil differenzierten, zum Teil einheitlichen Meinungen, lassen dem Leser der Arbeit einen gewissen Spielraum, um sich selber über das Thema Gedanken zu machen. Die schriftlichen Ausfertigungen liegen als Anhang dieser Arbeit bei.

Aus Übersichtlichkeits- und Quantitätsgründen wird auf die ständige Wiedergabe der weiblichen und männlichen Form bei Begriffen und Bezeichnungen verzichtet. Dies stellt keine Diskriminierung dar und gilt gleichbedeutend für beide Geschlechter.

1. Die Feuerwehr

„Retten, Bergen, Schützen, Löschen“

Hinter diesem weit verbreiteten Motto steht eine hoheitliche Einrichtung, deren Hauptaufgabe es ist bei Bränden, Unfällen, Überschwemmungen und anderen Ereignissen Hilfe zu leisten, d.h. Menschen, Tiere und Sachwerte zu retten, zu schützen und zu bergen – die Feuerwehr.[1] Durch bestimmte Vorbeugemaßnahmen, wie z.B. Rauchmelderkampagnen und Aufklärung der Bürger, hat sich die Zahl der Brandeinsätze deutlich verringert. Umso mehr bekommen die Feuerwehren nun Einsätze in Form von Naturkatastrophen, die ihr Unheil treiben. Überschwemmungen, Hochwasser oder Erdbeben und dergleichen, alles vermehrte Einsatzgebiete in den letzten Jahren von Feuerwehren. Die technischen Fortschritte in der Wirtschaft und Technik stellen ebenfalls immer neue Herausforderungen dar. Die Verantwortung steigt unumgänglich weiter. Doch die technischen Gerätschaften werden besser und passen sich, wie die Ausbildung der ehrenamtlichen Feuerwehrkameraden, den neuen Umständen an.[2] Alles wird dementsprechend für das Wohl und die Sicherheit der Bürger getan.

1.1 Geschichte in Deutschland

Über den Ursprung des Feuers gibt es verschiedene Ausführungen in den Geschichtsbüchern. So soll nach dem Glauben der alten Griechen der Titan Prometheus das Feuer, welches bis dato den Göttern vorbehalten war, auf die Erde gebracht haben.[3] Ein anderer Mythos von australischen Volksstämmen berichtet von zwei Brüdern, die vom Himmel mit zwei Feuerstöcken auf die Erde kamen. Diese aus Holz bestehenden

[1] Deutscher Feuerwehrverband, Feuerwehr-Jahrbuch 1981/1982, S.128.
[2] FFW Aidlingen, Festschrift zum 125-jährigen Jubiläum, S.4.
[3] Frank, Das Deutsche Feuerwehrbuch, S. 1.

Gegenstände bekamen dabei Langeweile, begannen zu spielen und entfachten dadurch im Geäst eines Baumes ein Buschfeuer.[4] Die ersten Brandwachen entwickelten sich dann in der Römerzeit. Kaiser Augustus (63 v. Chr. bis 14 n. Chr.) stellte aus Sklaven eine 600 Mann starke Brandwache zum Schutz der Stadt Rom ein.[5]

Doch trotz guter Brandwache und Wasserversorgung konnte man den verheerenden Brand im Jahre 64 n. Chr. nicht verhindern, welcher vor allem auf die fehlende Ausrüstung und die Holzbauweise zurückzuführen war.

Zu Beginn des Mittelalters waren Brände nur selten verbreitet, was an den weit voneinander liegenden Wohnsitzen und der dadurch aufgelockerten Siedlungsweise lagen.[6] Die ersten Feuerlöschverordnungen wurden im 13. und 14. Jahrhundert erlassen, nachdem zuvor etliche Städte mit ihren engen Gassen, wie z.B. die Stadt Augsburg, bis fast auf die Mauern niederbrannten. In einem Auszug aus der „Feuernothordnung der Stadt Zwickau“ wurden Handwerker zum Erwerb von Löschgeräten verpflichtet und Bewohnern von brennenden Häusern zum Einriss des Hauses in Form von Wiederaufbauhilfen gedrängt, um so die Nachbarhäuser vor den Feuergefahren zu schützen.[7]

Ende des 16. Jahrhunderts wurde dann größeren Wert auf die Brandbekämpfung gelegt. Die Folge daraus waren die ersten Feuerspritzen, die in Nürnberg entwickelten wurden und bald weite Verbreitung fanden.[8]

Ein großer Erfinder im Bereich der Feuerwehr war zu dieser Zeit der Niederländer Jan van der Heyde. Auf ihn sind die aus Leder bestehenden Druckschläuche aus dem Jahre 1672 ebenso zurückzuführen wie die Schlangenspritze, die durch einen sogenannten Wendehals eine bessere

[4] http://www.traumzeit-legenden.de/173/weltall-astronomie/herkunft-feuer.html, aufgerufen am 22.06.2010.
[5] Wucke, Gebrochen ist des Feuers Macht., S.20.
[6] Wucke, Gebrochen ist des Feuers Macht., S.27.
[7] Frank, Das Deutsche Feuerwehrbuch, S. 6f.
[8] Frank, Das Deutsche Feuerwehrbuch, S. 8ff.

Brandbekämpfung sicherstellte.[9] Er beschäftigte sich außerdem viel mit dem damals bekannten Saugproblem, wie man das Wasser aus dem Bach oder der Quelle pumpen sollte.

Die Gerätschaften erweiterten sich von Zeit zu Zeit. Das viel größere Problem bestand ab einem bestimmten Zeitpunkt in der Organisation des Feuerlöschwesens. Erst durch die Schaffung von Feuerwehren wurde hier Abhilfe geschaffen.[10]

Nach französischem Vorbild wurden Ende des 19.Jahrhunderts die meisten FF Deutschlands gegründet. Es bildeten sich immer mehr FF, dann kleine Landesverbände und schließlich am 8. September 1854 der Deutsche Feuerwehr Verband. Seine Aufgabe umfasst bis heute das komplette Feuerschutz- und Feuerlöschwesen für alle Landesverbände und die FF.[11] Die vermutlich älteste FF wurde im Jahre 1811 in der saarländischen Stadt Saarlouis von den Franzosen gegründet.[12]

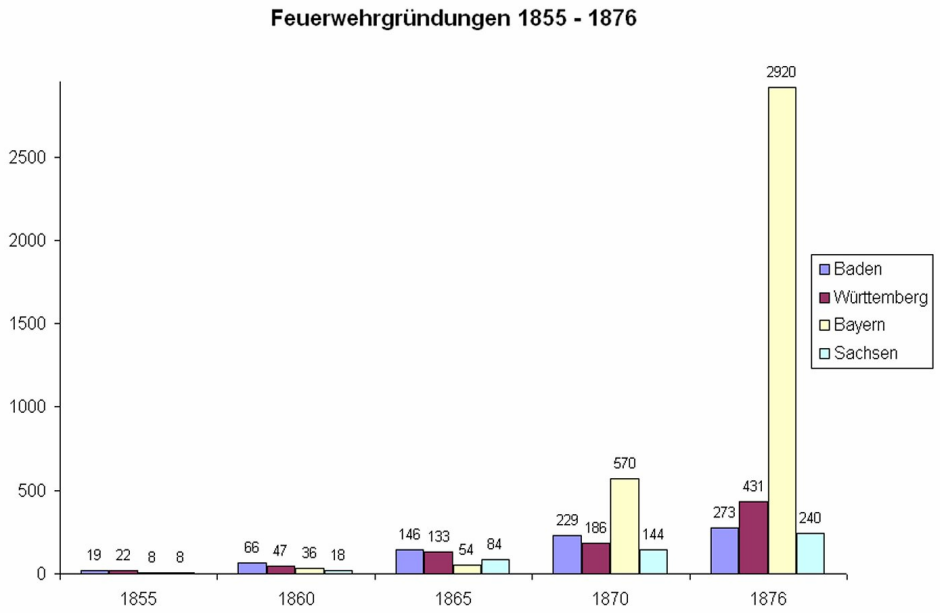
Dennoch gehörten Großbrände nicht der Vergangenheit an. So wurde im Jahre 1842 fast zwei Drittel von Hamburg Opfer eines Großbrandes. 1847 folgte ein einprägsamer Großbrand im Theater in Karlsruhe, bei dem die Löschmannschaft das Feuer nicht in den Griff bekam.[13]

Aus diesen schlimmen Erfahrungen wurde schnell gelernt, was die Abbildung auf der nächsten Seite über die Gründungen von Feuerwehren in den Jahren 1855 bis 1876 verdeutlicht. Besonders auffallend sind die starken Zuwächse im Bundesland Bayern. Allein in den sechs Jahren von 1870 bis 1876 stieg die Anzahl der FF von 570 auf 2920. Auch in Baden-Württemberg wurden die meisten Wehren Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts gegründet,

[9] Wucke, Gebrochen ist des Feuers Macht., S.59.
[10] Wucke, Gebrochen ist des Feuers Macht., S.79.
[11] Frank, Das Deutsche Feuerwehrbuch, S. 19f.
[12] Wucke, Gebrochen ist des Feuers Macht., S.97ff.
[13] http://www.feuerwehr-bad-orb.de/uploads/media/Die_Entstehung_der_ersten_Feuerwehren_in_Deutschland.pdf, aufgerufen am 25.06.2010.

was durch momentan viele 125- und 150-jährige Feuerwehrjubiläen deutlich wird. Die Feuerwehr Aidlingen feierte im Jahre 1996 ihr 125-jähriges Bestehen.

Abb. 1: Feuerwehrgründungen in den Jahren 1855 bis 1876 (Ländervergleich)



Quelle: http://www.meapagina.info/FF-Kaelberau/Fotos/Gruendung.jpg, aufgerufen am 25.06.2010.

Im Jahre 1882 wurde dann der Blickwickel auf den Nachwuchs gerichtet und auf der Insel Föhr in der Nordsee die erste deutsche JF gegründet, die vermutlich gleichzeitig die Älteste in Europa ist.

In dieser Zeit machte sich ein technischer Fortschritt im Bereich der FF bemerkbar. Die Erfindung des Ottomotors im Jahre 1876 gehörte ebenso dazu wie der Benzinmotor von Gottlieb Daimler (1884).[14]

Weitere Erfindungen folgten und rüsteten so die Feuerwehr für die Zukunft besser auf. Die weiteren Fortentwicklungen, gerade im Bereich der

[14] http://www.oppisworld.de/zeit/erfinder/chronik03.html, aufgerufen am 28.06.2010.

Feuerwehrfahrzeuge, werden bei einem Blick in nahezu jedes Feuerwehrhaus verdeutlicht. Die Unterschiede von älteren und den heutigen modernen Fahrzeuge sind enorm. Das Groteske daran ist, dass dieser Trend selbst heute noch lange nicht am Ende ist.

Zu Zeiten des Nationalsozialismus um das Jahr 1940 wurden die FF in die Polizei eingegliedert und zur Feuerlöschpolizei umbenannt. Vereinheitlichungen in den Uniformen und die Abschaffungen von Wahlen innerhalb der Feuerlöschpolizei stellten den Beginn des SS-Regimes dar.[15] Da viele Männer in dieser Zeit zum Kriegsdienst einberufen wurden, stellte man gleichzeitig Vereinbarungen auf, die z.B. Jugendliche ab dem 15. Lebensjahr und ältere Herrschaften bis zum 65. Lebensjahr in eine Pflichtfeuerwehr einziehen ließen. Auch weibliche Ergänzungskräfte wurden per Erlass eingezogen.[16]

Der Zweite Weltkrieg brachte für die Feuerwehren verheerende Folgen. Gerätehäuser glichen Ruinen, Fahrzeuge waren zum Teil nicht mehr als solche zu erkennen. In der westlichen Besatzungszone übernahmen die Gemeinden zu Zeiten der Nachkriegszeiten wieder das Kommando über die Feuerwehren, der DFV nahm seine Arbeit ebenfalls wieder auf. In Bereich der DDR, die zuvor zur sowjetischen Besatzungszone angehörte, blieben die FF stets unter Kontrolle der Polizei.[17] Die Planwirtschaft war auch ausschlaggebend, dass in der DDR die FF hinter der Entwicklungen in der BRD zurück waren. Dennoch versuchten sie durch den Einsatz von ehrenamtlichen Arbeiten, Kreativität und Motivation die Situation bestmöglichst zu gestalten und sich nicht dem Schicksal zu ergeben.

Im Laufe der Zeit entwickelten sich die FF innerhalb der Gemeinden zu kameradschaftlichen und kulturellen Anlaufpunkten. Seither nehmen die Entwicklungen, sowohl im technischen Sinne, als auch der Einsatzarten und den damit verbundenen Aufgaben, einen nicht aufzuhaltenden Wandel.

---

[15] Bürger, Dokumentation über das Feuerwehrwesen in Baden-Württemberg, S.82-90.
[16] Bürger, Dokumentation über das Feuerwehrwesen in Baden-Württemberg, S.93-96.
[17] Wucke, Gebrochen ist des Feuers Macht., S.218f.

1.2 Die Feuerwehr heute in Deutschland

Den Begriff Feuerwehr dürfen außer Gemeindefeuerwehren nur Werkfeuerwehren (WF) mit oder ohne Zusatz führen. In der Jahresstatistik 2007 vom DFV ist von 1,34 Mio. aktiven Feuerwehrmitgliedern in Deutschland die Rede, wovon knapp 2,44 % zu anerkannten WF angehören. Mit circa 40.900 oder umgerechnet 3,05 % gehört die Summe der hauptberuflichen Aktiven einer kleinen Minderheit an.[18] Die öffentlichen Gemeindefeuerwehren untergliedert man neben der FF in die Jugendfeuerwehr (JF), Berufsfeuerwehren (BF) und Pflichtfeuerwehren, wovon die letztgenannten aufgrund der Seltenheit an dieser Stelle zu vernachlässigen sind.

In der Sparte der BF schreibt das FwG BW in § 6 Absatz 1 verbindlich fest, dass in Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern eine Einsatzabteilung der Berufsfeuerwehr aufzustellen ist. Das Innenministerium kann für Gemeinden mit weniger als 150 000 Einwohnern Ausnahmen zulassen.[19]

Im Normalfall bestehen die FF aus ehrenamtlichen Kameraden, die zum Teil von hauptberuflichen Einsatzkräften ergänzt werden. Die Jahresstatistik 2007 vom Deutschen Feuerwehrverband geht von 24.410 FF aus.[20] Der rückläufige Trend ergibt sich aus den Statistiken, die dies klar belegen. So gab es in der Feuerwehr-Jahresstatistik 1997 noch 26.496 FF.[21] Diese Tendenz spiegelt sich auch in der Anzahl der Mitglieder ab, was die Abbildung auf der folgenden Seite verdeutlicht. Erfreulich ist dabei der nur kleine Verlust im Bereich der JF, was für die Zukunft von erheblicher Bedeutung ist.

[18] Deutscher Feuerwehr Verband, Feuerwehr-Jahrbuch 2009, S.253.
[19] § 6 Abs. 1 FwG BW.
[20] Deutscher Feuerwehr Verband, Feuerwehr-Jahrbuch 2009, S.253.
[21] Deutscher Feuerwehr Verband, Feuerwehr-Jahrbuch 1998/1999, S.295.

Abb. 2: Mitglieder in den verschiedenen Feuerwehrsparten

	1990	1992	1994	1997	2001	2005
Freiwillige Feuerwehr	1.176.063	1.133.620	1.117.914	1.098.981	1.059.497	1.042.435
Jugendfeuerwehr	112.90	145.446	182.474	221.035	256.925	254.593
Berufsfeuerwehr	26.074	28.256	27.838	27.606	27.627	28.056
Werkfeuerwehr	57.852	43.510	41.385	36.108	32.171	31.259
insgesamt	1.372.890	1.350.832	1.369.611	1.383.730	1.376.220	1.375.558

Quelle: http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/m_C3_A4dchen-und-frauen-bei-der-feuerwehr-forschungsband,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf, aufgerufen am 02.07.2010.

Diese rückläufigen Zahlen bereiten den FF vor allem in der nahen Zukunft erhebliche Probleme. Erste Lösungsansätze wurden bereits in Form von Tagesbereitschaften durch Berufstätige im Ort, den Einsatz von gemeindeeigenen Mitarbeitern z.B. vom Bauhof oder durch neue Kampagnen zur Mitgliedergewinnung gefunden und dementsprechend angewandt. Bei der FF Aidlingen nimmt man vor allem von den ersten beiden Ansätze regen Gebrauch und ist positiv überrascht. Ebenfalls neue Mitglieder gewinnt man durch die Tatsache, dass man spätestens bis zum 23. Lebensjahr sich für mindestens sechs Jahre im Zivil- und Katastrophenschutz verpflichten lassen kann und so seinen Wehrdienst durch ehrenamtlichen Dienst bei der FF umgehen kann.[22]

Im Nachwuchsbereich gibt es im Moment 17.663 JF deutschlandweit, die knapp 255.000 Mitglieder haben.

Oberstes Organ für die Feuerwehren bildet der DFV. Dieser bündelt und vertritt die Interessen von 16 Landesfeuerwehrverbänden und zwei

[22] § 13a WPflG.

Bundesgruppen. Seit Anfang 2008 wurde die Lobbyarbeit durch eine Vertretung, als einziger nationaler Feuerwehrverband bei der Europäischen Union in Brüssel, verstärkt.[23] Dadurch soll eine optimale Interessenvertretung sichergestellt werden. Ansonsten zählen zu den Hauptaufgaben des DFV die Förderung des Brand- und Katastrophenschutzes, die Kooperation mit anderen Hilfsorganisationen, die Betreuung und Förderung aller Sparten, wie z.B. die JF oder die Altersabteilungen, eine förderliche Öffentlichkeitsarbeit, die Unterstützung bei der Aus- und Fortbildung, sowie die Auszeichnungen für besondere Leistungen und Verdienste.[24]

Tag und Nacht stehen Feuerwehrleitstellen unter der einheitlichen Rufnummer „112“ für Notfallmeldungen und Schadensereignisse zur Verfügung und alarmieren entsprechend die zuständigen Feuerwehren.[25] In Deutschland ist dies im Jahre 2007 insgesamt 3,77 Millionen Mal vorgekommen, wovon jedoch knapp zwei Drittel der Einsätze Krankentransporte und Notfalleinsätze in Form von Fahrten von Verletzten oder Kranken darstellen. Die anderen 1,31 Millionen Einsätze sind größtenteils Technische Hilfeleistungen und Brandeinsätze. Im Bereich von BF ist darüber hinaus eine hohe Anzahl an Fehlalarmierungen auffällig.[26]

1.3 Rechtliche Rahmenbedingungen

In Deutschland ist das Feuerwehrwesen im Aufgabenspektrum der Länder verankert. Aus diesem Grund besitzt jedes Bundesland sein Gesetz, welches in manchen Fällen das Katastrophenschutz- und

[23] http://www.dfv.org/international.html, aufgerufen am 05.07.2010.
[24] Deutscher Feuerwehr Verband, Feuerwehr-Jahrbuch 1998/1999, S.148.
[25] http://www.im.baden-wuerttemberg.de/de/Kommunikation_der_Feuerwehren/81254.html?referer=83764&_min=_im, aufgerufen am 05.07.2010.

Rettungsdienstwesen mitregelt.[27] Durch diese von Föderalismus geprägte Tendenz unterscheiden sich die Gesetzeswerke z.T. erheblich. Unterhalb dieser Landesgesetze besteht für Ministerien und Oberbehörden die Möglichkeit, dass sie durch Erlasse, Verwaltungsvorschriften und Verordnungen weitergehende Regelungen festschreiben. Auf kommunaler Ebene können die Städte und Gemeinden durch Satzungen ergänzende Regelungen schaffen. Bei all diesen Regelungen ist dabei zu beachten, dass Rechtsnormen von unteren Verwaltungsebenen nicht gegen darüber liegende Ebenen widersprechen dürfen.

Spezielle Sachverhalte für die Einsatzorganisation oder den Ablauf werden in Feuerwehr-Dienstvorschriften geregelt, technische Details und Mindestanforderungen in sog. EN- und DIN-Normen.[28]

Darüber hinaus können Ministerien auch Hinweise erlassen, die jedoch rechtlich keine feste Bindung haben und die gesetzliche Verpflichtungen dadurch auch nicht berühren.[29]

In § 1 Abs. 3 FwG BW wird eindeutig geregelt, dass die Gemeinden und Landkreise ihre Aufgaben nach dem Feuerwehrgesetz als weisungsfreie Pflichtaufgaben erfüllen.[30] Dadurch erschließt sich, dass die in § 3 Abs.1 FwG BW genannten Aufgaben der Gemeinden alle als Pflichtaufgaben zu verstehen sind. So hat jede Gemeinde auf ihre Kosten eine den örtlichen Verhältnissen entsprechende, leistungsfähige Feuerwehr aufzustellen, auszurüsten und zu unterhalten. In Satz 2 wird dies konkretisiert und entsprechend ausgeführt.[31]

Eine kommunale Zusammenarbeit wird zwischen den Gemeinden zur Erfüllung ihrer Aufgaben als Möglichkeit genannt, die man sogar in

[27] Deutscher Feuerwehr Verband, Feuerwehr-Jahrbuch 2009, S.254.
[28] Heide, Leiter einer Freiwilligen Feuerwehr, S.9f.
[29] Heide, Leiter einer Freiwilligen Feuerwehr, S.11-13.
[30] Landesfeuerwehrverband und Innenministerium Baden-Württemberg, Hinweise zur Leistungsfähigkeit der Feuerwehr, Januar 2008, S.14.
[31] § 1 Abs.3 S.2 FwG BW.

gemeinsamen Alarm- und Ausrückeordnungen, sowie Kostenregelungen festlegen kann.[32]

Die FF setzen sich gewöhnlich aus ehrenamtlichen Mitgliedern zusammen, die das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht älter als 65 Jahre alt sein dürfen. Die Teilnahme an Einsätzen ist aber erst mit Vollendung des 18. Lebensjahres möglich. Weitere Voraussetzungen, wie z.B. die gesundheitlichen Anforderungen, sind ebenfalls an dieser Stelle im Gesetz geregelt.[33]

Im Januar 2008 wurden gemeinsam vom Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg und dem Innenministerium Baden-Württemberg die Hinweise zur Leistungsfähigkeit der Feuerwehren erarbeitet. Für den weiteren Verlauf dieser Arbeit sind diese von hohem Stellenwert.

Die Hinweise, die vom Städte-, Gemeinde- und Landkreistag mitgetragen werden, sollen für die kommunalen Feuerwehren in den Städten und Gemeinden Baden-Württembergs fachlich fundierte Hilfe für die Bedarfsplanung sein.

Diese sollen beispielsweise

- Die Beschaffung von Fahrzeugen und Geräten erleichtern
- Standortentscheidungen für Fahrzeuge und Geräte erleichtern
- Bei der Ausarbeitung von Alarm- und Ausrückeordnungen helfen
- Für gemeindeübergreifende Einsatztaktiken Hilfestellung geben.[34]

Die in § 3 Abs. 1 FwG BW genannte Aufgabe für die Gemeinde, dass eine „leistungsfähige“ Feuerwehr aufgestellt werde muss, soll durch dieses Papierwerk konkretisiert werden. Gesetzliche Verpflichtungen des Bundes und des Landes im Katastrophenschutz bleiben dadurch unberührt. Außerdem gehen gemeindespezifische, risikoorientierte Planungen vor. Hierbei gilt besonders auf den Bebauungszusammenhang zwischen den Ortsteilen zu achten. Außergewöhnliche Einflussfaktoren, wie hohes

[32] § 3 Abs.1 FwG BW.
[33] § 10 Abs.1 FwG BW.
[34] Landesfeuerwehrverband und Innenministerium Baden-Württemberg – Hinweise zur Leistungsfähigkeit der Feuerwehr, Januar 2008, S.14.

Verkehrsaufkommen zu Stoßzeiten oder besondere Witterung, sind nicht zu berücksichtigen.

In den Hinweisen wird von zwei definierten Standardszenarien ausgegangen.

Das Standardszenario „Brand“, genannt Standardbrand, geht von folgender Schadenslage aus:

„Wohnungsbrand in einem Obergeschoss eines Wohnhauses mit bis zu zwei bzw. drei Obergeschossen, durch welchen Menschen in Obergeschossen unmittelbar gefährdet und deren bauliche Rettungswege verraucht sind.“

Dagegen wird das Standardszenario „Technische Hilfeleistung“, genannt Standardhilfeleistung, folgendermaßen beschrieben:

„Unfall mit einer verletzten Person. Person ist eingeklemmt. Kraft- bzw. Betriebsstoff tritt aus.“

Als Bemessungswerte dienen dabei die Eintreffzeit, die Einsatzkräfte und die Einsatzmittel.

Eintreffzeit wird als Zeitdifferenz vom Abschluss der Alarmierung bis zum Eintreffen an der Einsatzstelle definiert. Sie setzt sich aus Ausrückezeit und Anmarschzeit zusammen. [35]

Einsatzkräfte sind die notwendigen Feuerwehrleute, die innerhalb der Eintreffzeit an der Einsatzstelle sein müssen.[36]

Als Einsatzmittel wird die Mindestausstattung für die Ersteinsatzmaßnahmen definiert.

Diese Faktoren müssen alle im Gleichgewicht zueinander stehen und dementsprechend gemeinsam funktionieren. Wenn nur ein Faktor verloren geht, steht die Leistungsfähigkeit der FF zur Disposition.

[35] Landesfeuerwehrverband und Innenministerium Baden-Württemberg, Hinweise zur Leistungsfähigkeit der Feuerwehr, Januar 2008, S.16ff.

[36] Landesfeuerwehrverband und Innenministerium Baden-Württemberg, Hinweise zur Leistungsfähigkeit der Feuerwehr, Januar 2008, S.20.

Abb. 3 Verhältnis von Eintreffzeit und Einsatzkräfte

	Eintreffzeit		**Einsatzkräfte**
Standardbrand	Ersteintreffende Einheit = **10 Minuten** Nachrückende Einheit = **15 Minuten**		**Erste Gruppe** (entspricht 9 Feuerwehrleute) **Zweite Gruppe** (entspricht 9 Feuerwehrleute)
Standard-hilfeleistung	Ersteintreffende Einheit = **10 Minuten** Nachrückende Einheit zum Befreien = **20 Minuten**		**Erste Gruppe** (entspricht 9 Feuerwehrleute) **Eine taktische Enheit** (Zweite Gruppe oder lagebedingt ein Trupp (2 Feuerwehrleute) oder eine Staffel (6 Feuerwehrleute))

Quelle: Eigene Darstellung

Bei der dritten Bemessungsgrenze, den Einsatzmitteln, ist die Anforderung etwas genauer geregelt.

Beim Standardbrand ist die Mindestausstattung für Ersteinsatzmaßnahmen

- vier Pressluftatmer
- 500 Liter Löschwasser, welches auf dem Fahrzeug mitgeführt wird
- eine vierteilige Steckleiter
- Bedarf zur Vornahme von zwei C-Rohren im Innenangriff.

Diese Anforderungen werden durch ein Tragkraftspritzenfahrzeug-Wasser, einem Staffellöschfahrzeug oder jedem größeren Löschgruppenfahrzeug mit Normbeladung erfüllt. Spezielle Fahrzeugaufbauten können die vier oben angesprochenen Voraussetzungen ebenso erfüllen. Um dem Standardbrand aber gerecht zu werden, sind selbstverständlich weitere Einsatzmittel von Nöten. Diese Anforderungen gelten für eine jeweilige Feuerwehrabteilung. Bei einer Gemeindefeuerwehr muss entsprechend der örtlichen Risikobewertung die Mindest-Fahrzeugausstattung ergänzt werden.

Bei der Standardhilfeleistung gibt es ähnliche Vorgaben. Diese beziehen sich auf dieselben Fahrzeugtypen wie beim Standardeinsatzbrand, haben aber folgende Einzelvorgaben:

- Handwerkzeug für einfache Technische Hilfeleistung
- Verbandskasten
- Beleuchtungs- und Signalgeräte
- 500 Liter Löschwasser, welches auf dem Fahrzeug mitgeführt wird

Die nachrückende Einheit, welche nach maximal 20 Minuten an der Einsatzstelle eintreffen muss, hat folgendes mitzuführen:

- Pumpenaggregat für hydraulische Rettungsgeräte
- Hydraulischer Spreizer
- Hydraulisches Schneidegerät
- Rettungszylinder
- Trennschleifmaschine
- Stromerzeuger.

Bei diesen Gegenständen handelt es sich um Geräte zur Befreiung von Personen aus Fahrzeugen. Diese sind gewöhnlich auf einem Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug verlastet. Alternative Fahrzeugaufbauten sind ebenfalls zugelassen.

Für jede Gemeinde gilt es diese Bemessungswerte einzuhalten, wobei es der Planungshoheit der Gemeinde entspricht, ob sie die Geräte selbst mitführt oder durch interkommunale Zusammenarbeit mit Nachbarkommunen die vorgegebenen Richtwerte einhält.

Für weitere Spezialeinsatzfahrzeuge gibt es ebenfalls definierte Eintreffzeiten z.B. muss ein Rüstwagen nach 25 Minuten an der Einsatzstelle eingetroffen sein. Bei diesen Fahrzeugen spielt die interkommunale Zusammenarbeit eine große Rolle, da nicht jede Gemeindefeuerwehr derartige Fahrzeuge vorhalten kann. Auf diese Einzelheiten kann aber an dieser Stelle aus Quantitätsgründen nicht eingegangen werden. Für Einzelheiten wird auf die Hinweise zur Leistungsfähigkeit einer Feuerwehr verwiesen.[37]

[37] Landesfeuerwehrverband und Innenministerium Baden-Württemberg, Hinweise zur Leistungsfähigkeit der Feuerwehr, Januar 2008, S.22ff.

2. Zentralisierung

Der Begriff „Zentralisierung“, oder „Zentralisation“ genannt, besitzt in verschiedenen Fachrichtungen unterschiedliche Bedeutungen. Während der Mathematiker den Zentralisator mit einer Gruppenmenge in Zusammenhang bringt, hat man in der Betriebswirtschaft die Zusammenlegung von gleichartigen und ähnlichen Aufgaben als Zentralisierung definiert. Die politische Ausrichtung ist durch die Machtansammlung bei einer oberen Instanz charakteristisch.[38] In welchem Zusammenhang man es auch immer bei der Feuerwehr sehen will, so dürfte verständlich sein, dass hierbei die Zusammenlegung von verschiedenen Aufgaben und Einheiten zu verstehen ist. Im wirtschaftlichen Bereich könnte man von Fusion sprechen, was auch bei kommunalen Gebietskörperschaften verwendet wird.[39]

2.1 Von der Vergangenheit in die Gegenwart

Schon in den Macht- und Organisationsstrukturen des Römischen Reiches wurde der Zentralismus ausgeübt, was sich in der römisch-katholischen Kirche fortgesetzt hat.[40] Dieses Gegenmodell zum Föderalismus, welches sich weder um eine bloße Staats- und Regierungsform, noch um ein Verwaltungssystem handelt, entwickelte sich im Laufe der Geschichte und hatte in Frankreich seinen Hauptakteur. Einer der wohl bekanntesten Namen, den man mit dem Zentralismus in Verbindung bringt, ist Jean-Jacques Rousseau. Er suchte während der Französischen Revolution Möglichkeiten zum besseren Zusammenleben der Menschen. So kam es zur „nation“, bei der alle Individuen für die große Gemeinschaft ein Teil ihrer Freiheit abtreten mussten.

[38] http://de.wikipedia.org/wiki/Zentralisation, aufgerufen am 16.07.2010.
[39] KGSt-Materialien Nr. 6/2008, Auf dem Weg zu einer freiwilligen Fusion, S.3.
[40] Ammon/Fischer/Hickmann/Stemmermann (Hrsg.), Föderalismus und Zentralismus, S.19f.

Dieser Gemeinwille sollte eine innere Einheit schaffen. Um dieses Ziel durchsetzen zu können, ist laut Rousseau eine Zentralisierung von staatlicher Macht notwendig. Die Grundidee besteht aus einer großen Gemeinschaft mit einer für alle Menschen gleich agierenden Instanz an oberster Stelle.

Unterstützung erhielt das Modell zur Konzentration und Zentralisation durch die Entziehung von Macht von den Provinzen während des Absolutismus und der Aufteilung von Frankreich in „départements“, die durch staatliche Vertreter verwaltet wurden, aber lediglich die Vorgaben der Zentralverwaltung ausführten. Diese Herrschaftsform verhalf Frankreich zu einer gesellschaftlichen Gleichstellung aller Individuen und Regionen.[41]

Das Ergebnis dieser Vorgehensweise von Frankreich dürfte jedermann bekannt sein. 20 % der Bevölkerung erwirtschaften nahezu ein Drittel des Bruttosozialproduktes in der Hauptstadt Paris. Diese ist gleichzeitig das Wirtschafts-, Politik-, Verwaltungs- und Wissenschaftszentrum. Das ursprüngliche Ziel von Gleichheit ist im Laufe der Zeit ins Gegenteil umgeschlagen. Ein Nebenprodukt dieser Prozesse ist die Mentalität der Bürgerinnen und Bürger Frankreichs, die zentralistische Züge angenommen hat.[42] So werden die von Paris weiter entfernten „départements“ oft herabwürdigend behandelt. Die Einstellung von Menschen im Elsass, von denen sich viele als Deutsche bezeichnen oder dies zumindest gerne sein würden, zeugen davon.

Doch als Fazit bleibt stehen, dass der Zentralismus ungleichere Strukturen hervorgebracht hat, wie z.B. der Föderalismus in Deutschland. Versuche zur Dezentralisierung werden heutzutage nicht umsonst in Frankreich unternommen.

Diese Tatsache sollte man heute noch bei Zentralisierungsprozessen beachten. Schließlich ist jeder Mensch ein Individuum und Deutschland

[41] Ammon/Fischer/Hickmann/Stemmermann (Hrsg.), Föderalismus und Zentralismus, S.38f.
[42] Ammon/Fischer/Hickmann/Stemmermann (Hrsg.), Föderalismus und Zentralismus, S.24f.

ein Land voller Föderalismus. Gedanken von Zentralisierung sind da oft schwer umzusetzen bzw. begreifbar zu machen.

2.2 Der Begriff im Zusammenhang mit der Feuerwehr

„Unsere Feuerwehr arbeitet gerade an der Zentralisierung.“ Feuerwehrfremde werden hier oftmals nicht verstehen, was diese Aussage bedeutet. Zentralisierung ist ein Begriff aus der Vergangenheit, doch was hat dieser mit der Feuerwehr zu tun?

Andere bezeichnen den genannten Prozess ebenfalls als Zusammenlegung von Feuerwehrabteilungen.[43] Wieder andere benutzen den Begriff „Fusion“. Wie auch immer der Ausdruck, so dürfte die Bedeutung im Rahmen der Feuerwehr identisch sein.

Damit ist die Zusammenlegung von Prozessen, Konzepten und Abteilungen gemeint. Oft wird dabei dieser Zentralisierungsprozess mit dem Neubau eines neuen Feuerwehrhauses verbunden, doch dies ist nicht zwingend so und deshalb sind es zwei völlig voneinander unabhängige Vorgänge.[44] Abgestimmte Feuerwehrbedarfsplanungen, Personalplanungen oder gemeinsame Ausrückeordnungen stehen ebenso für eine Zentralisierung.

Diese Maßnahmen sollen für eine effektivere und ökonomischere Aufgabenbewältigung sorgen. Die Synergieeffekte in Form von besserer Einhaltung der Hilfsfristen, qualitativem Fortschritt und anderen positiven Nebenaspekten sind dabei nicht zu verachten.

Ein passender Spruch wurde bei der Stadt Leipzig geprägt: „Man kann gut alleine verlieren, aber nur gemeinsam gewinnen.“[45] Diese Aussage kann auf die Feuerwehr umgemünzt werden. Das alt eingesessene Kirchturmdenken muss ein Ende finden. Die Leute müssen verstehen,

[43] Heide, Leiter einer Freiwilligen Feuerwehr, S.154.
[44] Interview mit Kreisbrandmeister Plischek, S.1.
[45] KGSt-Materialien Nr. 6/2008, Auf dem Weg zu einer freiwilligen Fusion, S.13.

dass wir eine Feuerwehr sind und alle gemeinsam für die Sicherheit der Bürger da sind.[46]

Die technischen Fortschritte, der demografische Wandel, die Individualisierung der Menschen und nicht zu vergessen ein Wandel bei den Einsatzarten zwingen viele Gemeinden im Bereich der Feuerwehr zum Umdenken.[47] Diese neuen Erkenntnisse lassen oft keine anderen Spielräume als Zentralisierungen zu. Schließlich hat man durch die Hinweise zur Leistungsfähigkeit der Feuerwehren auf der einen Seite und der momentan prekären Haushaltssituation der Kommunen auf der anderen Seite einen engen Spielraum, den man nur durch die Aufnahme von neuen gemeinsamen Prozessen abfedern und bewältigen kann.

2.3 Die organisatorische Umsetzung im Hinblick auf rechtliche Rahmenbedingungen

Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten um den ersten Prozessschritt anzugehen. Entweder ist die Feuerwehr der Initiator oder die Gemeinde. Dabei gilt immer zu berücksichtigen, in welchem Umfang die Zusammenlegung stattfinden soll. Aufeinander abgestimmte und zusammengelegte Alarm- und Ausrückeordnungen oder Personalplanungen stellen einen feuerwehrinternen Schritt dar und sind deshalb von der Feuerwehr zu beschließen. Die Genehmigung liegt meist beim Bürgermeister.

Fahrzeugkonzepte stellen demgegenüber eine Planung dar, die in den Folgejahren zum Teil mit erheblichen Anschaffungs- und Folgekosten verbunden ist. Aus diesem Grund muss ein solches Konzept vom Gemeinderat verabschiedet werden.[48] Jedoch handelt es sich nur um ein Konzept und hat dementsprechend keine rechtliche Bindungswirkung.

---

[46] Interview mit Kreisbrandmeister Plischek, S.1ff.
[47] Heide, Leiter einer Freiwilligen Feuerwehr, S.153ff.
[48] § 24 Abs. 1 GemO BW.

Bei einer Zentralisierung in Form von einem kompletten Zusammenschluss, womöglich mit Feuerwehrhausneubau, ist jedoch eine Entscheidung des Gemeinderates notwendig. Sollte die Gemeinde mit ihren Ortsteilen noch Ortschaftsräte haben, so sind diese vorher anzuhören. Da es sich bei einer Zusammenlegung um eine Angelegenheit handelt, die die Ortschaft betrifft, besitzt dieser ebenfalls ein Vorschlagsrecht.[49] Die genauen Entscheidungsbefugnisse sind bei vielen Gemeinden in den Eingliederungsvereinbarungen näher definiert.[50] Allgemein gilt es hier anzumerken, dass in diesem Bereich viele unterschiedliche Rechtsauffassungen vertreten werden. Ein persönliches Gespräch mit einem Rechtsanwalt hat diese Aussage bekräftigt.

Jedoch dürfte verständlich sein, dass eine Zentralisierung von solch großer Bedeutung ist, dass dies der Gemeinderat zwingend entscheiden muss.[51] Die Beschlüsse werden dabei mit Stimmenmehrheit gefasst.[52] Eine Übertragung auf einen beschließenden Ausschuss ist aufgrund der besonderen Bedeutung dieses Vorganges ausgeschlossen. Dies ergibt sich schon alleine daraus, dass ein Neubau die Verfügung über Gemeindevermögen mit erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung ist.[53] Zu beachten ist, dass der Beschluss zur Zentralisierung unabhängig von der Entscheidung zum Neubau des Feuerwehrhauses ist. Beide müssen getrennt behandelt und entschieden werden.[54]

Die Zuständigkeiten von Gemeinderat, Ortschaftsrat, Bürgermeister, Feuerwehrkommandant und Feuerwehrausschuss sollten eindeutig voneinander getrennt und entsprechend der GemO BW, des FwG BW und der Feuerwehrsatzung der jeweiligen Gemeinde eingehalten werden. Ohne Befugnis darf eine Entscheidung nicht gefällt werden.[55]

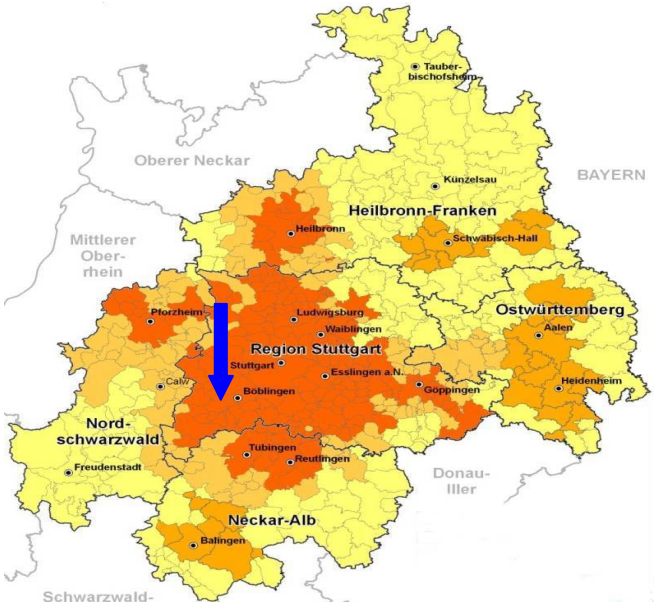
---

[49] § 70 Abs. 1 GemO BW.
[50] Gemeinde Aidlingen, GR-Protokoll vom 20.07.2000, Blatt: 81.
[51] § 24 Abs. 1 GemO BW.
[52] § 37 Abs. 6 GemO BW.
[53] § 39 Abs. 2 Nr. 10 GemO BW.
[54] Gemeinde Aidlingen, GR-Protokoll vom 25.01.2001, Blatt: 3.
[55] Heide, Leiter einer Freiwilligen Feuerwehr, S.44.

3. Der Zentralisierungsprozess bei der Feuerwehr Aidlingen

Die Gemeinde Aidlingen liegt mit einer Einwohnerzahl von ca. 8.900 Einwohnern ganz im Westen der Region Stuttgart und gehört zum Landkreis Böblingen im Bundesland Baden-Württemberg. Verteilt auf eine Gemarkungsfläche von 2.656 ha sind die Kerngemeinde Aidlingen und die drei Ortsteile Deufringen, Dachtel und Lehenweiler. Als „Perle des Heckengäus“ dient Aidlingen durch seine schöne Heckengäulandschaft mit größeren Natur- und Landschaftsschutzgebieten für viele Wanderer und Spaziergänger zur Erholung.[56] Großindustrien sind nicht angesielt. Das wirtschaftliche Leben findet vor allem durch kleinere mittelständische Unternehmen im Dienstleistungs- und Handwerksbereich statt.

Abb.4 Aidlingen in der Region Stuttgart
(Lage wird durch den blauen Pfeil dargestellt)



Quelle: http://www.region-stuttgart.org/picbase//Kooperationsraum_MR-S.jpg, aufgerufen am 25.07.2010.

[56] http://www.aidlingen.de/2316_DEU_WWW.php, aufgerufen am 25.07.2010.

3.1 Die Feuerwehr Aidlingen

Die Feuerwehr Aidlingen kann im Jahre 2010 auf 139 Jahre Feuerwehrgeschichte zurückblicken. Mit dem Kreisfeuerwehrtag 1996 wurde das 125-jährige Bestehen angemessen gefeiert. Die ersten Löschversuche gehen bis Anfang des 19. Jahrhunderts zurück. Damals gab es schon eine Löschmannschaft, die organisiert als Pflichtfeuerwehr mit einer einzigen Feuerspritze sich um das Wohl der Bürger kümmerte. Aufgrund der stark anwachsenden Bevölkerungszahl wurden im Laufe der Jahre neue technische Errungenschaften, wie z.B. ein Hydrophor zur Wasserversorgung, angeschafft. Ein solches ist heute noch im Besitz der FF Aidlingen und wird in naher Zukunft auch das neue Feuerwehrhaus schmücken.

Im Jahre 1871 beschloss der Gemeinderat auf Empfehlung des Bauinspektors Großmann eine „Freiwillige Feuerwehr“ zu gründen. Im Laufe der Jahre wuchs die Zahl der Kameraden von 25 auf über 40 an. Während des zweiten Weltkrieges wurden viele Feuerwehrmänner zum Kriegsdienst einberufen, so dass auf die Altersabteilung und Frauen für den Feuerwehrdienst zurückgegriffen werden musste. 1956 bekam die FF Aidlingen mit dem Kleinlöschfahrzeug KLF 6-TS ihr erstes Fahrzeug. Im Jahre 1969 zog die Feuerwehr in ihr erstes Feuerwehrhaus, welches bis zum Neubau im Moment Bestand hat. Zwei Jahre später wurde durch die Gemeindereform die Eingliederung von Deufringen und Dachtel beschlossen. 1974 wurde dann die Gesamtfeuerwehr Aidlingen mit den Abteilungen Aidlingen, Deufringen und Dachtel gegründet. Dies änderte sich nicht mehr bis zum Zentralisierungsbeschluss im Jahre 2001.[57] Bei den Jahreshauptversammlungen der drei Abteilungen im März 2009 wurde die gemeinsame neue Satzung beschlossen und somit die Auflösung der jeweiligen Abteilungen vollzogen.[58] Seit diesem Zeitpunkt gibt es nur noch eine Feuerwehr als Gemeindefeuerwehr, die aus einer

[57] Feuerwehr Aidlingen, Festschrift zum 125-jährigen Jubiläum 1996, S.13ff.
[58] Feuerwehr Aidlingen, Protokoll 2009, S.4.

Einsatzabteilung, einer Altersabteilung und einer Jugendfeuerwehr besteht.[59]

Der aktuelle Mannschaftsstand beträgt zum 31.12.2009 in der Gesamtwehr 158 Feuerwehrkameraden, wovon 70 in der Einsatzabteilung aktiv sind, 9 Mann, die im Ort Aidlingen ihrem Beruf nachgehen wie z.B. beim Bauhof und dadurch tagsüber zur Verfügung stehen, 11 in der Ausbildungsgruppe, 43 in der Altersabteilung und 25 Jugendliche in der JF. Wenn man diese Werte mit denen vom 31.12.2001 sieht, so ist die Gesamtzahl von 145 um 13 angewachsen, die der aktiven Einsatzabteilung jedoch von damals 76 um 6 gefallen.[60]

Momentan existieren noch die drei Feuerwehrhäuser in Aidlingen, Deufringen und Dachtel, da der Neubau des neuen gemeinsamen Hauses aufgrund verschiedener Aspekte noch nicht abgeschlossen wurde. Die offizielle Eröffnung wird in Form eines Festwochenendes stattfinden und wurde auf das Wochenende vom 29. April bis zum 01. Mai 2011 terminiert.

Folgende Abbildung stellt die momentane Fahrzeugausstattung dar.

Abb. 5 Momentaner Fahrzeugstand der Feuerwehr Aidlingen

Feuerwehrhaus Aidlingen
- Einsatzleitwagen ELW 1
- Löschgruppenfahrzeug LF 16/12
- Drehleiter mit Korb DLK 23/12
- Rüstwagen RW 1
- Löschgruppenfahrzeug LF 16 – TS
- Gerätewagen Transport GWT

Feuerwehrhaus Deufringen
- Tanklöschfahrzeug TLF
- Löschgruppenfahrzeug LF 8 (Jugendfeuerwehrauto)

Feuerwehrhaus Dachtel
- Löschgruppenfahrzeug LF 8
- Mannschaftstransportwagen MTW

Quelle: eigene Darstellung

[59] Gemeinde Aidlingen, Satzung für die Freiwillige Feuerwehr Aidlingen, § 1.

Der Übungsbetrieb findet in Aidlingen in zwei Zügen statt, wovon jeder jährlich ca. 14 Übungen absolviert.
Kameradschaftliches Zusammenleben wird in Aidlingen durch eine jährliche Schlittenausfahrt, dem 1. Mai Fest, einem Sommerfest, Besenwirtschaftsbesuchen und gemeinsamen Ausflügen praktiziert.
Kommandant der Feuerwehr ist Klaus Schneider. Er trat bei der Jahreshauptversammlung am 07.03.2009 in die Fußstapfen von Jürgen Walker, der als „Vater der Zentralisierung“ bezeichnet werden kann und nach 10 Jahren sich nicht mehr zur Wahl stellte.[61]

3.2 Der lange Weg bis zur Zentralisierung

Es gibt Gerüchte, wonach schon vor 1991 derartige Tendenzen zur Zentralisierung diskutiert und Pläne geschmiedet wurden. Das Protokollbuch der Feuerwehr Aidlingen datiert die ersten konkreten Pläne mit dem 27.06.1991. Damals fasste der Ausschuss das mittelfristige Ziel, ein gemeinsames neues Feuerwehrgerätehaus zu bauen. Dieser Vorschlag wurde mit folgender Begründung an die Gemeinde weitergeleitet: „Reduzierung der Kosten, nur noch 1 Gerätehaus, Reduzierung von Fahrzeugen, größere Personalreserve, gezielter Einsatz von Geräten, zentrale Ausbildung, usw.“[62] Aufgrund der Eingliederungsvereinbarung mit Dachtel und Deufringen wurde jenen die Entscheidungsbefugnis bei Ausrüstungsfragen der Feuerwehr übertragen. Deshalb wurde der Antrag bei den beiden Ortschaftsräten behandelt und zur Abstimmung gebracht. Bei den jeweiligen Sitzungen im November 1991 wurde der Antrag abgelehnt. Gründe sahen die Ortschaftsräte in den offenen Fragen über den Standort des neuen Feuerwehrhauses, der Baukosten und der Finanzierung, der künftigen Verwendung der seitherigen Feuerwehrräume in Dachtel und Deufringen, sowie der

[60] Feuerwehr Aidlingen, Protokoll 2010, S.3.
[61] Feuerwehr Aidlingen, Protokoll 2009, S.6.
[62] Feuerwehr Aidlingen, Protokoll 1991, Blatt 163f.

Folgekosten für das neue Gerätehaus.[63] Bei Durchsicht der Protokolle fällt einem auf, dass das Protokoll vom OR Deufringen und jenes vom OR Dachtel fast wortwörtlich identisch abgefasst wurden. Über große Diskussionen und gegenteilige Meinungen kann man deshalb leider nichts erfahren.

Der Zentralisierungsgedanke wurde durch diese Beschlüsse wieder zu den Akten gelegt. Der damalige Kommandant Horst Reichert war sowieso ein Verfechter von drei Feuerwehren in Aidlingen und tat dies auch gegenüber der Kameradschaft kund.

Erst als Jürgen Walker im Jahre 1999 auf Horst Reichert folgte, wurde das Verfahren wieder aufgenommen. Auslöser für die Debatte war ein Antrag der Abteilung Deufringen auf bessere Ausstattung im Bereich Sanitär und Erweiterung im Feuerwehrhaus Deufringen. Dies nahm Jürgen Walker zum Anlass, am 20.05.2000 eine Besprechung der Gesamtwehr einzuberufen, bei der er weitere Gründe für eine Zentralisierung anführte. Zusammen mit Kreisbrandmeister Feil stellte er sich hier den Kameraden.

Bei einer im Anschluss nach Abteilungen getrennten Abstimmung wurde von allen drei Abteilungen die Möglichkeit der gemeinsamen Wehr unter einem neu zu erstellenden Gerätehaus in zentraler Lage befürwortet.[64] Dementsprechend hat Kommandant Walker mit Schreiben vom 25.06.2000 den Antrag bei der Gemeindeverwaltung eingereicht. Diese verwies, wie im Jahre 1991, den Antrag zu den Ortschaftsräten, dieses Mal jedoch mit der Empfehlung auf Zustimmung.[65] Bei der Verhandlung im Ortschaftsrat Deufringen am 19. Oktober 2000 erging der einstimmige Beschluss für die Zentralisierung der Feuerwehr.[66] Der Ortschaftsrat Dachtel stimmte einen Tag später bei seiner Sitzung mit 8:2 für die Zentralisierung.[67] Wie schon im Jahre 1991 sind auch hier beide Ortschaftsratsprotokolle fast mit dem gleichen Wortlaut abgefasst. Der

[63] Gemeinde Aidlingen, OR-Protokolle vom 07.11.1991 vom OR Deufringen (TOP 1) und vom 15.11.1991 vom OR Dachtel (TOP 2).
[64] Feuerwehr Aidlingen, Protokoll 2000, 20.05.2000.
[65] Gemeinde Aidlingen, GR-Protokoll vom 20.07.2000, Blatt 81.
[66] Gemeinde Aidlingen, OR-Protokoll vom 19.10.2000, TOP 1.
[67] Gemeinde Aidlingen, OR-Protokoll vom 20.10.2000, TOP 2.

Schriftführer war die gleiche Person im Jahre 1991 wie 2000 und das jeweils bei beiden Gremien. Ein Rückschluss auf die damaligen Verhältnisse lässt sich deshalb leider nicht ziehen. Ob diese Niederschrift überhaupt die notwendigen Eigenschaften eines Kurz- oder Verlaufsprotokoll berücksichtigt, lässt sich bezweifeln. Diese beiden Protokollarten sind die einzigen beiden zugelassenen Varianten für Niederschriften bei Gemeinderatsprotokollen, die auch bei Ortschaftsratsprotokollen Anwendung finden.[68]

Vor dem eigentlichen Zentralisierungsbeschluss des Gemeinderates ging der Technische Ausschuss bereits auf Standortsuche für ein neues Feuerwehrhaus und stellte drei Varianten zur Diskussion.[69] Bei der Gemeinderatsitzung am 25.01.2001 wurden dabei alle drei Standorte abgelehnt, unter anderem auch der jetzige Standort des neuen Feuerwehrhauses westlich des August-Lämmle-Wegs. Gegen dieses Grundstück plädierten die Räte, da die Grünzäsur an dieser Stelle erhalten bleiben sollte und ein Feuerwehrhaus am Ortseingang städtebaulich nicht vorstellbar wäre. Die Nähe zum allgemeinen Wohngebiet mit der auftretenden Lärmbelästigung tue ihr übriges hinzu.

In derselben Sitzung wurde der Antrag zur Zentralisierung der Feuerwehr Aidlingen jedoch einstimmig entschieden. Von diesem Moment an war klar, dass es in Zukunft nur noch eine Feuerwehr Aidlingen und keine Abteilungen mehr geben wird. Ein historischer Schritt war vollbracht. Der Bau eines gemeinsamen Feuerwehrhauses, ohne einen Standort zu nennen, wurde in einem zweiten Beschluss ebenfalls einstimmig gefasst.[70]

Von nun an beschäftigte sich der Gemeinderat mit der Standortsuche für ein neues Feuerwehrhaus. Die zwei in Frage kommenden Möglichkeiten im Gewerbegebiet oder doch die anfangs abgelehnte Variante westlich des August-Lämmle-Wegs wurden anhand eines Positiv-Negativ-Kriterienkatalogs untersucht. Dabei bekamen beide Standorte jeweils drei

[68] Waibel, Gemeindeverfassungsrecht Baden-Württemberg, S.170.
[69] Gemeinde Aidlingen, Protokoll des Technischen Ausschusses vom 15.01.2001, Blatt 1.
[70] Gemeinde Aidlingen, GR-Protokoll vom 25.01.2001, Blatt 3ff.

„Pro und Contras“ zugeordnet. Auf dieser Datengrundlage wurde letztendlich in der Sitzung des Gemeinderats am 10.01.2002 der Standort „Westlich des August-Lämmle-Wegs“ zum neuen Standort des Feuerwehrhauses gewählt.[71] Die Planungsphase schloss sich nun an. Hierfür wurde ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben. 28 Bieter gaben ihr Angebot ab und wurden einer Begutachtung von einem Preisgericht unterzogen. Die einzelnen Modelle und Planungen konnten bei einer Ausstellung in einer örtlichen Halle von der Öffentlichkeit eingesehen werden. Nach genaueren Betrachtungen der vier Siegermodellen wurde letztendlich der Auftrag an den dritten Preisträger vergeben.[72]

Nun bekam die Gemeinde Aidlingen aber die schlechte finanzielle Situation des Landkreises Böblingen zu spüren, was für einen zwingend notwendigen Zuschuss von Bedeutung war.[73] Die Kosten für den Neubau wurden daraufhin im Jahre 2003 durch eine Streich- und Sparkommission, bestehend aus Vertreter des Gemeinderats, der Verwaltung und der Feuerwehr, nach unten gesenkt. Jedoch konnte sich der Gemeinderat aufgrund der Haushaltslage nicht mit der hohen Baukostensumme zum Projektbeginn durchringen.

Im Jahre 2007 wurde das Vorhaben erneut aufgegriffen. Dabei wurde auch auf die Möglichkeit des PPP eingegangen. Für Aidlingen stellte dies jedoch keine Alternative dar. Trotz erneuter Kostendämpfungsversuche lies sich die Summe für die Bürger nicht vermitteln. Deshalb wurde das ganze Modell mit dem Architektenwettbewerb usw. revidiert und ein Generalplanungsunternehmen, welches sich auf Feuerwehrhäuser spezialisiert hat und vermutlich wesentlich billiger das Projekt stemmen könnte, in Augenschein genommen. So wurde im November 2008 dieses Unternehmen mit der Planung beauftragt, im Januar 2009 ist der Baubeginn datiert.[74] Die Beantragung des Landeszuschusses lief parallel dazu und wurde erfolgreich gestaltet.

---

[71] Gemeinde Aidlingen, GR-Protokoll vom 10.01.2002, Blatt 1ff.
[72] Gemeinde Aidlingen, GR-Protokoll vom 08.05.2003, Blatt 40.
[73] Feuerwehr Aidlingen, Protokoll 2003, 11.01.2003.
[74] Gemeinde Aidlingen, GR-Protokolle vom 13.11.2008, Blatt 160 und vom 26.01.2009, Blatt 4.

3.3 Auswirkungen

Der gerade beschriebene langwierige Prozess bis zur Zentralisierung und dem damit verbundenen Baubeginn des neuen Feuerwehrhauses hat viele Auswirkungen auf einzelne Bereiche bei der FF Aidlingen gehabt. Die folgenden Ausführungen sollen die Veränderungen in den Bereichen der Struktur, der Mitglieder, der Einsätze und Einsatzbereitschaft sowie im finanziellen Sektor näher beleuchten und die einzelnen Vorteile, aber auch Probleme und Gefahren darstellen.

3.3.1 Struktur der Feuerwehr

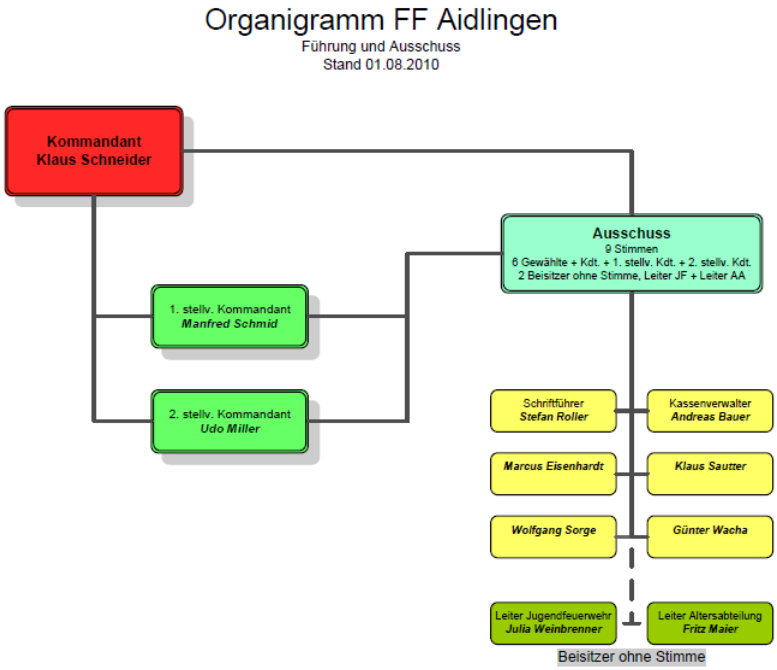
Die Feuerwehr Aidlingen hatte vor der Zentralisierung die drei Abteilungen Aidlingen, Deufringen und Dachtel. Die Jugendfeuerwehr und die Altersabteilung wurden schon immer gemeinsam geführt und sind deshalb für den Prozess der Zentralisierung belanglos. Diese drei Abteilungen hatten jeweils ihren Abteilungskommandanten, stellvertretenden Abteilungskommandanten und ihren Abteilungsausschuss mit sechs von der Abteilung gewählten Vertretern. Über diesen Abteilungen stand seit der Gründung der Gesamtwehr im Jahre 1974 der Gesamtwehrkommandant. Seine Aufgaben richteten sich nach § 9 FwG BW, was die Sicherstellung der Leistungsfähigkeit betrifft. Die Position des stellvertretenden Gesamtwehrkommandanten wurde automatisch vom Abteilungskommandanten aus Aidlingen übernommen. Der Gesamtwehrausschuss bestand aus dem Gesamtwehrkommandanten, den drei Abteilungskommandanten sowie drei gewählten Mitgliedern aus Aidlingen und je einem aus Deufringen und Dachtel. Diese mussten nicht gleichzeitig dem Abteilungsausschuss angehören. Somit waren neun stimmberechtigte Personen im Ausschuss. Schriftführer und Kassier gehören, sowohl im alten, wie auch im neuen System, dem Gremium ohne

Stimmrecht an und wurden damit keiner Veränderung unterzogen[75]. Durch die Zentralisierung hat sich nun im Rahmen der Satzungsänderung die Auflösung der Abteilungen vollzogen und eine neue Gremienstruktur gebildet.[76] Dem Kommandanten gemäß § 10 der Satzung für die FF Aidlingen sind zwei gewählte Stellvertreter zur Seite gestellt. Der Ausschuss besteht zusätzlich aus sechs gewählten Vertretern der Gesamtwehr. Diese neun bilden den stimmberechtigten Pool der FF Aidlingen. Somit hat sich von der Größe her nichts verändert. Bei der Erstbesetzung des neuen Ausschusses wurden keine festen Quoten an die einzelnen Abteilungen vergeben. Der ehemalige Kommandant Jürgen Walker sieht darin einen kleinen Fehler, der jetzige Klaus Schneider wies das Problem zurück, da ja schließlich die gesamte Feuerwehr im Jahr 2009 gewählt habe.[77] Von den neun stimmberechtigten Ausschussmitgliedern kommen fünf von der ehemaligen Abteilung Deufringen, vier aus Aidlingen. Dachtel konnte bei der Wahl keinen Vertreter in das neue Gremium platzieren. Dass dies ein Knackpunkt für Dachtel war, kommt in der Umfrage unter den Feuerwehrkameraden, die unter Unterpunkt 3.3.2 näher beleuchtet wird, klar zum Ausdruck. Man muss anmerken, dass Dachtel einen Kandidaten zur Wahl stellte und somit gewollt war, im Ausschuss vertreten zu sein. Hierbei sollte man genau an die Worte der Abschiedsrede von Jürgen Walker denken: „Man muss jetzt auf jeden zugehen. Die Persönlichkeiten zählen durch die Zentralisierung viel und sollten in den Vordergrund gestellt werden.“[78] Für den Zusammenhalt einer Gesamtwehr mit allen Kameraden, ich betone alle Kameraden, war die fehlende Quotenregelung mit Sicherheit ein Problem. Ansonsten war die Umstellung durch die Satzungsänderung kein größeres Vorkommnis und wurden mit großen Mehrheiten von den Kameraden mitgetragen.

[75] Gespräch mit dem ehemaligen Kassier und Schriftführer der Gesamtwehr, Herr Linhard Bauer
[76] Feuerwehr Aidlingen, Protokoll 2009, 07.03.2009.
[77] Interview mit Klaus Schneider, Anlage 2, S. 31.
[78] Monolog von Jürgen Walker, Anlage 3, S. 31, Z.140ff.

Die neue Organisationsstruktur von der FF Aidlingen wird durch das neue Organigramm nun ersichtlicher.

Abb. 6 Organigramm der Feuerwehr Aidlingen nach der Zusammenlegung



Quelle: Feuerwehr Aidlingen

3.3.2 Mitglieder

„Eine Kette ist nur so stark wie ihr schwächstes Glied.“ Derartige Sprüche werden einem bei der Feuerwehr verinnerlicht. Und dies ist auch der Ansatzpunkt für jede Tätigkeit: das Team. Alleine kann man bei Notfällen und Übungen nichts erreichen. Man braucht immer ein erfolgreiches Feuerwehrteam.[79] Umso wichtiger sind die Kameraden, von denen eine Feuerwehr lebt und die sie benötigt. Man kann es nahezu als Kernelement bezeichnen. Durch eine Umfrage unter den Kameraden der Feuerwehr Aidlingen, die ich noch auf die ehemaligen Abteilungen herunter gebrochen habe, wurden von mir der Zentralisierungsprozess und die

[79] http://www.feuerwehrleben.de/wie-wird-man-ein-feuerwehr-dream-team/, aufgerufen am 12.08.2010.

damit verbundene Kameradschaft auf die neuen Gegebenheiten hin untersucht. Alle Auswertungen liegen in Diagrammform im Anhang bei.

Besonders auffallend sind dabei die klaren Diskrepanzen zwischen den ehemaligen Abteilungen. Bei der Frage, in Form von Schulnoten, nach der Zufriedenheit mit der Kameradschaft seit der Zentralisierung, steht die nun stark vertretene ehemalige Abteilung Deufringen mit einem Notendurchschnitt von 2,2 in Front. Aidlingen erreicht mit 2,6 ein passables Ergebnis, Dachtel mit einer Note von 3,2 ein nicht akzeptables Resultat. Genau diese Verhältnisse spiegeln sich auch in der Zusammensetzung des Ausschusses und der Übungsbeteiligung wieder. Dachtel ist darüber hinaus die Wehr, die mit den meisten Austritten zu kämpfen hat.[80] Hier muss man sagen, dass eventuell zu wenig für die Kameraden dieser Wehr getan wurde, um den eben beschriebenen Abwärtstrend zu begegnen. Entgegen sonstigen Tendenzen ist besonders verwunderlich, dass in diesem Fall die Abteilung mit den meisten jüngeren Kameraden Probleme aufweist. Viel öfter zu beobachten ist, dass ältere Angehörige durch eine andere Denkweise noch mit den neuen Strukturen Probleme haben.[81]

Dem könnte man durch Motivationsmaßnahmen entgegenwirken, um so die Stimmung innerhalb der Abteilung zu verbessern. Dabei können Aspekte wie intrinsische Maßnahmen z.B. interessante Aufgabenstellungen genauso wirken, wie extrinsische Faktoren. Darunter versteht man sowohl die positive Motivation in Form von Lob und Anerkennung, wie auch die negative Motivation durch Tadel und Strafe.[82]

Um die neu zusammen gewürfelte Mannschaft zu einer einheitlichen Gruppe unter Erzeugung von Gruppendynamik zu bringen, gehören Maßnahmen in Form von gemeinsamen Ausflügen, Familienfeste, Adventure Camps oder ähnliches einfach dazu.[83] Im Fall von Aidlingen

[80] Interview mit Klaus Schneider, Anlage 2, S. 33ff.
[81] Gespräch mit Eberhard Fiedler von der Feuerwehr Wildberg am 12.08.2010.
[82] Lamers, Menschenführung im Feuerwehrdienst, S. 52ff.
[83] Interview mit Kreisbrandmeister Guido Plischek, Anlage 1, S. 33.

wurde dies bereits seit Jahren durch gemeinsame Festbesuche, Ausflüge und Veranstaltungen getan.

Bei einer Frage nach der allgemeinen Zufriedenheit mit der Zentralisierung, kamen vor allem positive Antworten, wobei wiederum die ehemalige Abteilung Dachtel sich von den Aidlingen und Deufringen durch eine etwas schlechtere Bewertung abhebt. Bei einer Frage, ob man es jetzt angenehmer empfindet oder vorher, ist das Fazit der Kameraden relativ ausgeglichen. 14 % der Befragten haben sich durch die Zentralisierung Austrittsgedanken gemacht, 56 % sehen sich durch das neue Feuerwehrhaus mehr gefordert wie zuvor.

Diese Zahlen verdeutlichen die unterschiedlichen Auffassungen zu diesem Thema. Von Begeisterung bis zur Enttäuschung wird es wohl fast immer alle Meinungen geben. Man muss dies akzeptieren, jedoch durch eine richtige Vorgehensweise und dem richtigen Handeln und Tun die Situation für jeden so positiv wie möglich gestalten.

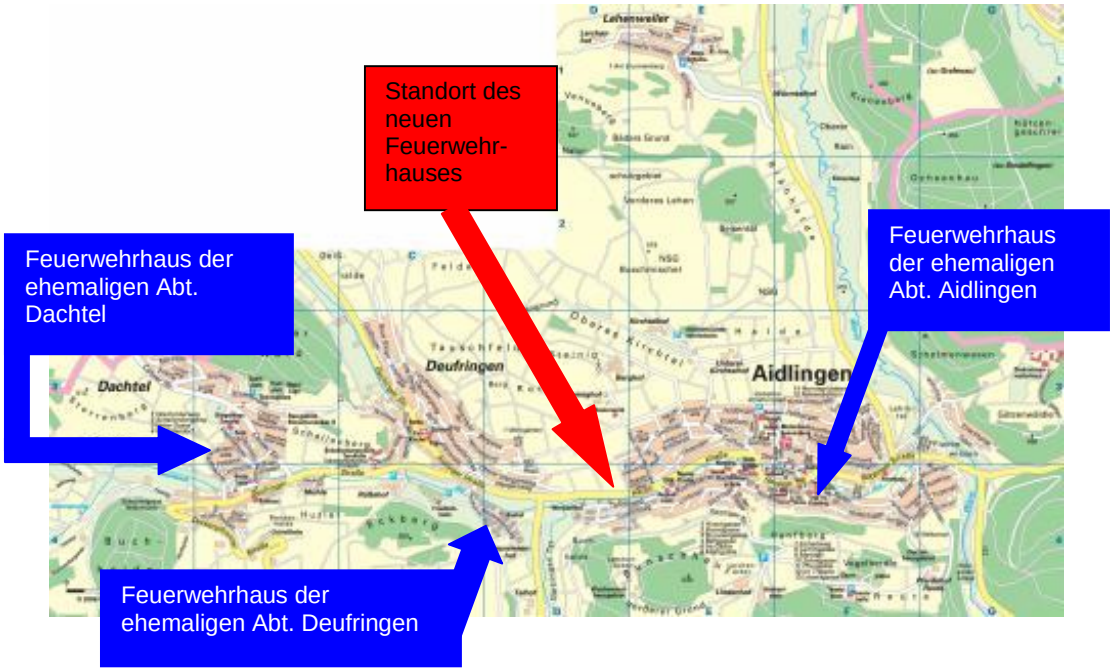
3.3.3 Einsätze und Einsatzbereitschaft

Die Hinweise zur Leistungsfähigkeit einer Feuerwehr stellen klare Richtwerte auf, die zwingend einzuhalten sind. Bei einem möglichen Rechtsstreit wird der Staatsanwalt und Richter dieses Werk mit „Gesetzescharakter“ ganz sicher zur Hand nehmen.[84] Umso wichtiger ist es die jeweilige Feuerwehr für die Zukunft optimal aufzustellen. In Aidlingen wird dies durch die Zusammenlegung von drei Feuerwehrhäusern zu einem neuen zentralen Feuerwehrhaus erreicht. Wenn man die Kerngemeinde Aidlingen und die Teilorte Deufringen, Dachtel und Lehenweiler auf der Karte auf der nächsten Seite anschaut, wird einem der zukünftige, zentrale Standort des neuen Feuerwehrhauses schnell verdeutlicht. Diese Optimierung bringt vor allem im Einsatzgeschehen erhebliche Vorteile, da dadurch die Anfahrt zur Einsatzstelle von einem Punkt aus stattfinden wird. Die Reihenfolge und

[84] Interview mit Kreisbrandmeister Guido Plischek, Anlage 1, S. 34f.

Aufstellung der Fahrzeuge kann der zuständige Zugführer genau einplanen. Bisher war immer unklar, in welcher Abfolge und mit welcher Besatzung die jeweiligen Abteilungen eintreffen werden. Dies wird zu einer Qualitätssteigerung führen.

Abb. 7 Aidlinger Ortsplan mit den drei ehemaligen und dem neuen gemeinsamen Feuerwehrhaus



Quelle: http://213.239.235.22/publishSystemExchange/aidlingen/ortsplan.php, aufgerufen am 07.08.2010

Durch die Lage des neuen Feuerwehrhauses am Ortsende von Aidlingen in Richtung Deufringen ist eine optimale Einsatzbereitschaft sichergestellt. Die gemessenen Entfernungen vom neuen Feuerwehrhaus ergeben bis zum Ortsende von Lehenweiler eine Strecke mit 4,7 Kilometer. Das Diakonissenmutterhaus als Ortsende von Aidlingen hat eine Entfernung von 3,5 Kilometern, die weitest entfernte mögliche Einsatzstelle in Dachtel ist 3,4 Kilometer vom neuen Feuerwehrhaus distanziert.[85] Selbst zu

[85] Gemessene Werte vom ehemaligen Kommandanten Jürgen Walker, selbstständig überprüft am 21.08.2010

Hauptverkehrszeiten werden hier die Eintreffzeiten in der Regel eingehalten werden können.

Gerade bei den Abteilungen Deufringen und Dachtel war das Problem bei Einsätzen, dass sie die Fahrzeuge personell nicht genug besetzen konnten oder sogar im schlimmsten Fall keinen Fahrer mit nötigem Führerschein vorhanden war. Bei einer Alarmübung im Ortsteil Lehenweiler wurde dies eindrucksvoll nachgewiesen. Dieses Beispiel dürfte für jedermann, auch für Zentralisierungsgegner, ein Beweis für die Notwendigkeit der Veränderung in Aidlingen gewesen sein.

Von der Mannschaft wird verstärkt die ehemalige Abteilung Deufringen nun mehr Einsätze fahren bzw. aufgrund der geografischen Lage schneller am Feuerwehrhaus eintreffen. Da der Neubau noch läuft und sich gerade alle drei ehemaligen Abteilungen in ihren Feuerwehrhäusern befinden, wurde eine neue Alarm- und Ausrückeordnung noch nicht fertig gestellt. Im Moment läuft die Alarmierung abteilungsbezogen, wobei immer die Führung und eine weitere taktische Einheit aus Aidlingen mitalarmiert wird. Je nach Einsatzstichwort wird dies dann bis zur kompletten Feuerwehr erweitert. Für die Zukunft könnte ich mir ein Modell mit Alarmschleifen für größere Einsatzstichworte sowie im Vergleich zum jetzigen Stand ein breiter gefächertes Netz von Alarmschleifen für kleinere Einsätze vorstellen, die auf die Kameraden verteilt werden und im roulierenden System aktiv werden. Genaue Ausführungen wurden hier aber von der FF Aidlingen noch nicht getätigt.

Das Aus- und Fortbildungskonzept gilt es ebenfalls auf die neuen Gegebenheiten hin umzustellen. Bisher war es in Aidlingen so, dass bei Kreislehrgängen eine Mischung von Kameraden aller drei Abteilungen angemeldet wurden. Dies wird in Zukunft nicht mehr nötig sein. Meiner Meinung nach kann man hier jetzt sogar mehr mit dem Leistungsprinzip arbeiten. Darunter verstehe ich, dass aktive und willige Kameraden gut und schnell gefördert werden.

Im Bereich der Fahrzeuge gibt es ein Konzept, welches so vom Gemeinderat für schlüssig erklärt und deshalb auch sehr positiv beurteilt

wurde. Dabei wird die jetzige Situation mit den drei Feuerwehrhäusern einem neuen Bestand nach dem Einzug in das neue gemeinsame Feuerwehr und einer Zukunftsvorstellung ab 2017 gegenübergestellt. Die Verringerung der Fahrzeuge aufgrund einer gemeinsamen Lagerhaltung, einer optimierten, bedarfsgerechten Ausstattung und besseren Strukturen beim Ausrückeprozess lassen sich klar erkennen und spiegeln deshalb auch wichtige Faktoren für die Zukunft nieder.

Abb. 8 Fahrzeugkonzept der FF Aidlingen

	Fuhrpark der Feuerwehr Aidlingen Stand 2009	
1	ELW	Einsatzleitwagen
2	LF16/12	Löschfahrzeug
3	DLK23/12	Drehleiter
4	RW1	Rüstwagen
5	LF16/TS	Löschfahrzeug, speziell Umgebaut für Wasserförderung über lange Wegstrecken
6	TLF16	Tanklöschfahrzeug, jetzt Ersteinsatzfahrzeug Deufringen
7	LF8	Löschfahrzeug, jetzt Ersteinsatzfahrzeug Dachtel
8	GWT	Gerätewagen Transport
9	MTW	Mannschaftstransportwagen
10	LF8	Löschfahrzeug Jugendfeuerwehr
	Fuhrpark der Feuerwehr Aidlingen nach Einzug ins neue Gebäude	
1	ELW	Fahrzeug wird ersetzt mit Einführung Digitalfunk - Zeitraum noch nicht absehbar
2	LF16/12 I	
3	DLK23/12	
4	RW1	
5	LF8	Muß Umgebaut werden für Wasserförderung über lange Wegstrecken. Kosten hierfür ca. 15.000 €
6	GWT	
7	MTW	
8	LF20/16	Neu - wird 2010 beschafft
	Fuhrpark der Feuerwehr Aidlingen ab 2017	
1	ELW	
2	LF16/12 I	
3	LF20/16	
4	DLK23/12	
5	GWL/2	Neu - Gerätewagen Logistik
	GWT	Wird nicht mehr Ersatzbeschafft
6	MTW	

Quelle: Feuerwehr Aidlingen, Kommandant Klaus Schneider

3.3.4 Finanzielle Auswirkungen

Mit Zahlen sollte man sehr vorsichtig sein, da viele Vorgänge erst in der Zukunft stattfinden werden und deshalb nur schwer voraussehbar sind. Jedoch kann man die finanziellen Änderungen verbal fassen und dementsprechend abschätzen. Zu aller erst wird bei der FF Aidlingen aus drei Feuerwehrhäusern ein neues entstehen. Laut Auszug aus dem Haushaltsplan der Gemeinde wird das neue Feuerwehrhaus eine Summe

von 3.867.000 € kosten, wovon 506.000 € für die Außenanlagen und 90.000 € für eine neue Linksabbiegerspur eingeplant sind. Ein Landeszuschuss steht dem mit 378.000 € auf der Einnahmeseite entgegen.[86] Die Werte sind faktisch gegeben und so von der Gemeindeverwaltung Aidlingen fest eingeplant.

Dies muss man jedoch als einmalige und langfristig geplante Investition sehen, die für die Zukunft die laufenden Betriebskosten stark verringert und vor allem im neuen kommunalen Haushalts- und Rechnungswesen in Form von Abschreibungen ins Gewicht fallen wird.

Die laufenden Kosten für die Gebäudeunterhaltung, Reparaturen, Strom- und Heizgaskosten und vergleichbare Aufwendungen werden für die bisherigen drei Feuerwehrhäuser, die sich zum Teil in einem renovierfälligen Zustand befinden, entfallen und sich in Zukunft auf ein Feuerwehrhaus zentralisieren, welches mit modernster Technik ausgestattet ist.[87]

Bei dieser Darstellung gehe ich davon aus, dass die Gemeinde die drei alten Feuerwehrgebäude vermarktet bzw. einem anderen Zweck zugefügt werden können und nicht mehr auf das Budget der Feuerwehr entfallen.

Weiteres Sparpotenzial besteht bei den Fahrzeugen. Wie man im vorherigen Unterpunkt sehen kann, baut die FF Aidlingen auf ein stark verkleinertes Fahrzeugkonzept für die Zukunft. Zum einen wird dadurch der Fuhrpark mit seinen laufenden Kosten verringert, zum anderen auch Ersatzbeschaffungen seltener bzw. besser kalkulierbar. Ein daraus resultierender Synergieeffekt besteht in der bedarfsgerechteren Ausstattung der Fahrzeuge mit Material und Geräte, was zu Sparpotenzial führen wird. Kommandant Schneider spricht allein im Fuhrparkbereich von einer sechsstelligen Summe.[88]

Neben diesen zwei Hauptaspekten „Gebäude“ und „Fahrzeuge“ sollte man die weiteren Aspekte nicht unterschätzen. Ein Punkt macht dabei die übersichtlichere Lagerhaltung aus, die nur noch an einem Punkt

[86] Gemeinde Aidlingen, Haushaltplan 2009, S.154f.
[87] Gemeinde Aidlingen, Haushaltsplan 2009, S.61.
[88] Interview mit Klaus Schneider, Anlage 2, S. 38.

stattfinden wird. So hat der neue Gerätewart jederzeit alle Fahrzeuge und Materialien im Blick und kann entsprechend handeln. Bisher war dies wegen der Aufteilung auf drei Häusern in drei Ortsteilen schwierig. Einen weiteren Aspekt gibt es in der Feuerwehrverwaltung. Abeilungskommandanten und – ausschüsse gehören der Vergangenheit an. Alles wird definitiv von einem Kommandanten und einem Ausschuss entschieden. Die finanzielle Auswirkung wird hier gering ausfallen. So bleibt in Aidlingen die Entschädigungssatzung der Feuerwehr mit den identischen Summen bestehen, da eine Umverteilung auf Fachgebietsleiter nötig wird. Die organisatorische Erleichterung wird aber erheblich sein. Und weniger Organisation bedeutet weniger Zeitaufwand, was vom Grundsatz her auch größere Ressourcenfreiheit bedeutet.
Als eventuell teurere Posten könnten in Zukunft die Reinigung oder auch der Gerätewart und Hausmeister möglich sein. Schließlich handelt es sich jetzt um ein neues, größeres Feuerwehrhaus, welches viel Pflege benötigt. Da im Moment aber noch die Bauphase läuft, wurde von der Gemeindeverwaltung und der Feuerwehr bisher keine fixe Planung in diese Richtung unternommen.
Weiterhin gilt es zu beachten, dass die Verwaltungstätigkeit für Feuerwehren in naher Zukunft immer größer wird und nicht mehr allein vom Feuerwehrkommandanten gestemmt werden kann. Eventuell personelle Planungen sind bei der Gemeindeverwaltung zu berücksichtigen.

3.4 Aktueller Stand

Die FF Aidlingen befindet sich im Moment in einer Zwischenlösungsphase, da das neue Feuerwehrhaus noch nicht fertig gestellt worden ist. Aus den unterschiedlichsten Gründen verzögerte sich der Neubau so weit, dass nun das offizielle Eröffnungswochenende auf den 29. April bis 1. Mai 2011 festgelegt wurde. Dieser Termin lässt für die FF noch genügend Zeit, um den Umzug aus den drei ehemaligen Feuerwehrhäusern in Eigenregie

durchführen zu können. Der Einzug wird um den Jahreswechsel 2010 / 2011 möglich sein.[89]

Der komplette Ausbildungs- und Übungsbetrieb wird, wie schon in den Vorjahren, auf kompletter gemeinschaftlicher Basis beim Feuerwehrhaus Aidlingen durchgeführt. Leistungswettkämpfe und jegliche Veranstaltungen von JF und Altersabteilung sind ebenfalls auf Gesamtwehrbasis gesteuert.

Diverse Abläufe befinden sich zur Zeit in einer Improvisierungsphase, da man vor dem Umzug keine größeren Projekte mehr umgestalten will.

Deshalb ist es wichtig, den Prozess zwischen rechtlicher Zusammenlegung in Form der Satzungsänderung und dem eigentlichen örtlichen Zentralisieren nicht zu sehr in die Länge zu ziehen. Es entsteht in dieser Zeit viel Konfliktpotenzial, welches man durch einen früheren bzw. schnelleren Umzug umgehen hätte können. Ich sehe bei der FF Aidlingen besonders die Mitglieder der ehemaligen Abteilung Dachtel, die im Moment für sich eine nicht definierbare Rolle darstellen.

Die Motivationseffekte durch das Leben im neuen Feuerwehrhaus könnten einige Aspekte zum Guten drehen. Diese zukünftig erwartete Euphorie von allen Kameraden sollte ausgenutzt werden.

Bei Gesprächen mit Bürgern von Aidlingen versuchte ich das aktuelle Stimmungsbild über die Situation der Feuerwehr herauszubekommen. Hierzu ist festzuhalten, dass im Moment der Pessimismus der Bevölkerung am Wachsen ist, da in Zeiten, wo sparen an oberster Stelle steht, ein derartiges Großprojekt umgesetzt wird. Viele sehen das Feuerwehrhaus als überdimensioniert. Dieser Auffassung muss widersprochen werden, da die Bevölkerung weder über die vollständige Finanzierung vor der Wirtschafts- und Finanzkrise noch über die Anforderungen einer Feuerwehr in der heutigen Zeit Bescheid weiß. Dies gilt es von Feuerwehrseite, Gemeinderat und –verwaltung in den nächsten Monaten und Jahren nach außen zu kommunizieren, um so die Bevölkerung positiv für den Neubau zu gewinnen.

[89] Interview mit Klaus Schneider, Anlage 2, S. 40ff.

4. Der Vergleich mit anderen Kommunen

Das Zentralisierungen nicht nur in Aidlingen stattfinden, das dürfte selbsterklärend sein. Mittlerweile gibt es immer mehr FF, die aus ähnlichen Gründen diesen Schritt wagen. Die folgenden drei Beispiele in Abstatt, Wildberg und Gäufelden sollen einen Vergleich zum Prozess in Aidlingen geben und die Vielfalt, aber auch die Ähnlichkeiten dieser verschiedenen Projekte herausstellen.

4.1 Gemeinde Abstatt

Diese Gemeinde wurde von mir aufgrund einer vorherigen Arbeitsgemeinschaftsveranstaltung während der Praktikumsphase des Studiums vor Ort ausgewählt. Bei einem Gespräch mit dem Bürgermeister und dem Kämmerer wurde mir die Hilfe angeboten.
Aus Sicht der Zentralisierung von Feuerwehren kann man hier von einem Musterprozess sprechen. Es gab zwei Abteilungen, Abstatt und Happenbach, die beide in veralteten Feuerwehrhäusern untergebracht waren. Dies führte die Gemeinde dazu, den Neubau eines zentralen Feuerwehrhauses für eine gemeinsame Feuerwehr im Jahre 2000 in Angriff zu nehmen. Der Prozess wurde in diesem Fall also von der Gemeindeverwaltung gestartet und nicht von der Feuerwehr.
Dass es nur einen Neubau geben wird, indem beide Abteilungen zusammenkommen, das war für alle Gremien, Beteiligten und Bürger verständlich und klar. Kritik wurde hier dagegen nie gerichtet. Wenn man es also genau anschaut, wurden hier zwei Abteilungen aufgrund ihrer veralteten Feuerwehrhäuser und dem Neubau eines neuen Feuerwehrhauses zentralisiert. Einziger Diskussionspunkt war die Lage des neuen Feuerwehrhauses. Dieses wurde aber im Hinblick auf die Leistungsfähigkeitskriterien und die damit verbundenen einzuhaltenden Eintreffzeiten zwischen die beiden Ortsteile in zentraler Lage in ein

Industriegebiet angesiedelt. Diese Entscheidung war letztendlich auch als politische zu bezeichnen.

Die Umstellung erfolgte sehr problemlos, da schon im Vorfeld gemeinsame Übungen durchgeführt wurden und bei bestimmten Einsatzstichworten beide Abteilungen in die Einsätze involviert waren. Deshalb kann man den Zeitraffer: „Gemeinderatsbeschluss für den Neubau und gleichzeitige Zentralisierung im Jahre 2000, der genaue Baubeschluss in 2003 und die Einweihung im Juli 2005“ als konstant und gut geplant ansehen. Die Struktur wurde innerhalb der Feuerwehr umgestellt, bei der drei Züge aus den beiden Abteilungen entstanden sind.

Austritte gab es wegen der Zentralisierung keine, einzig ein paar wenige ältere Kameraden wollten den Umzug in das neue Feuerwehrhaus nicht mehr bestreiten und zogen ihren Wechsel in die Altersabteilung um einige Jahre vor. Die Zusammenlegung war aber nicht ausschlaggebend.

Die Feuerwehrfahrzeuge, drei von der ehemaligen Abteilung Abstatt und zwei aus Happanbach, wurden allesamt in das neue Feuerwehrhaus mitgenommen und in das Fahrzeugkonzept eingepflegt. Dieses Konzept wird gerade fortgeschrieben.

Ansonsten wurde von allen Kameraden der Prozess gut angenommen. Kleinere Kritik- und Diskussionspunkte wird es immer geben, diese wurden jedoch immer schnell und kooperativ gelöst.

Ein Kommandantenwechsel während der Umsetzungsphase fiel in Abstatt auch nicht sonderlich stark ins Gewicht und wurde gut überwunden.

Diese Zentralisierung lief, das kann man wohl so umgangssprachlich sagen, nahezu perfekt. Grund hierfür war aber auch eine frühzeitige Beteiligung aller Feuerwehrangehörigen. Jeder wurde entsprechend informiert und aufgeklärt. So wurden sehr vielen Konflikten vorgebeugt. Die Notwendigkeit des Neubaus war beim Blick auf die zwei alten Abteilungsgebäude allen klar und verständlich, so dass der Entschluss und die Umsetzung reine Formsachen waren. Gemeinsame kameradschaftliche Veranstaltungen runden den Prozess ab und haben von Beginn an jegliches Abteilungsdenken verdrängt. Synergieeffekte in

Form von Kosteneinsparungen und ähnlichem werden sich wohl erst in den kommenden Jahren bemerkbar machen und können sich zum jetzigen Stand nur vorhersagen lassen.[90]

4.2 Stadt Wildberg

Durch persönliche Beziehungen wurde mir als Projektpartner die Stadt Wildberg empfohlen. Diese wurde mir gegenüber vom Fachbeamten für das Finanzwesen und gleichzeitigen Gesamtwehrkommandanten der FF, Herrn Eberhard Fiedler, vertreten.

Die Stadt Wildberg besitzt z.Z. mit ihren fünf Stadtteilen Wildberg. Effringen, Gültlingen, Sulz am Eck und Schönbronn je ein Feuerwehrhaus mit einer eigenen Abteilung. Die Zukunftsperspektive wurden durch einen Feuerwehrbedarfsplan im Jahre 2005 durch alle Gremien beschlossen und zuletzt 2008 aktualisiert. Diese ergibt sich aus einer individuellen Risikobetrachtung der Gemeinde und den Hinweisen zur Leistungsfähigkeit der Feuerwehr. Im Hintergrund sollte dabei die demografische Entwicklung stehen, die es als Kommune aufzufangen gilt, um die FF auch für die Zukunft ordnungsgemäß aufzustellen.

Seit 1975 finden Einsätze in Wildberg bereits nach dem sog. „Rendez-vous-System“ statt, was bedeutet, dass bei bestimmten Einsatzstichworten grundsätzlich die Stützpunktabteilung Wildberg mit den anderen Abteilungen die Einsatzstelle anfahren. Dies gilt umgekehrt auch für Einsätze in Wildberg mit Verstärkung durch die Abteilungen von außen.

Nun ist es an der Zeit, dass man auf die Zukunft schauen muss und diese als Anlass für neue Projekte nimmt. Demzufolge werden nun die Abteilungen Wildberg, Effringen und Schönbronn in ein neues, gemeinsames Feuerwehrhaus zusammengelegt. Die Abteilungen Gültlingen und Sulz am Eck müssen aufgrund der räumlichen Distanz (jeweils ca. 5,5 Kilometer) erhalten bleiben. Die ordnungsgemäße

[90] Gespräch mit Heiko Bleibdrey (Gemeinde Abstatt) am 15.07.2010.

Eintreffzeit könnte durch den neuen Standort des Feuerwehrhauses nicht sichergestellt werden.

Vom zeitlichen Raffer soll Ende 2012 der Neubau in trockenen Tüchern sein. Als letztes Limit gilt das Jahr 2015, da in diesem Jahr Kommandant Fiedler altershalber von seinem Posten abtreten muss. Ein neuer Kommandant sollte nicht mit dieser besonderen organisatorischen Änderung starten müssen.

Alle Handlungen und Veränderungen sollen die Feuerwehr zukunftssicher machen. Das gilt für Kommandant Fiedler als oberste Maxime. Schließlich tut die Feuerwehr einen Dienst an der Bevölkerung und diesen jederzeit. Der Feuerwehrdienst ist kein Selbstzweck für die Einsatzkräfte.

Finanziell macht sich die Zentralisierung durch die Unterhaltung von künftig einem statt bisher drei Feuerwehrhäusern für diese drei Abteilungen, der gemeinsamen übersichtlichen Lagerhaltung, der Verringerung der Fahrzeugstands von sieben auf fünf Fahrzeuge mit einer bedarfsgerechteren Ausstattung, der besseren Struktur und Organisation in einem Haus sowie der gemeinsamen, kleineren Verwaltung ohne Abteilungskommandanten und –ausschüsse bemerkbar.

Bei den Abteilungen gibt es unterschiedliche Reaktionen auf die Zentralisierungstendenzen. Durch den Neubau ist der Zusammenschluss mit der Abteilung Effringen logisch, da sich der Ortsteil Effringen räumlich sehr nahe beim neuen Feuerwehrhaus befindet. Dies wurde von denjenigen Kameraden auch entsprechend positiv entgegengenommen. Bei der Abteilung Wildberg wurde Einverständnis ausgedrückt, gerade durch die bisherige Übergangslösung im alten, viel zu kleinen Feuerwehrhaus. Doch auch von hier gab es Kritiker. Die größten Vorbehalte kamen aus der Abteilung Schönbronn. Die kleine Abteilung im kleinsten Stadtteil (650 Einwohner) sieht den Verlust einer Einrichtung durch die Verlagerung als gravierend an. Argumente wie „Die Feuerwehr gehört in den Ort“ oder „Was passiert jetzt mit unserem jährlichen Maibaumstellen?“ werden laut, lassen sich aber regeln. Hier wird es aller Voraussicht nach auch Austritte bzw. vorgezogene Wechsel in die

Altersabteilung geben. Bei einem solchen Zusammenschluss wird es Einsatzkräfte geben, die das nicht mitmachen. Allerdings dürfte dies vor allem ältere Einsatzkräfte betreffen. Kommandant Fiedler kann es verstehen, hält es trotzdem für nicht richtig. Für die Zukunft ist diese nämlich mit Sicherheit fehlerhaft. Bei der Zukunftsbewertung der Feuerwehr wurden die Feuerwehrangehörigen, die älter als 50 Jahre sind, als Sicherheit miteingebaut und deshalb nicht mehr mitgerechnet, was jedoch keine qualitative Aussage zulässt. Der Blick sollte einfach vollständig auf die Zukunft ausgerichtet sein.

Durch gemeinschaftliche Ausbildung seit dem Jahre 1975 bestehen bei den Jüngeren keine Vorbehalte. Im Gegensatz, diese freuen sich auf das neue Feuerwehrhaus und erwarten dadurch eine größere Herausforderung und mehr Aktivitäten.

Bei der FF Wildberg gibt es im Moment keine Personalprobleme, jedoch wird sich auch dies in der Zukunft ändern. Die FF müssen sich gewöhnen, dass die gleichen Herausforderungen, oder sogar noch höhere, mit weniger Personal bewältigt werden müssen. Allein der demografische Wandel und die fallende Ehrenamtsbereitschaft sind zwei Zeugen davon. Wichtigste zukunftsfördernde Maßnahme muss eine gut geführte und intakte Jugendfeuerwehr sein. In Wildberg gibt es diese bereits seit über 30 Jahren.

Ansonsten kann die Stadt Wildberg aufgrund der festgeschriebenen Zukunftsperspektive sehr positiv nach vorne schauen. Kommandant Fiedler und seine Wehr haben alles genau bedacht und sind auf nahezu alle möglichen Veränderungen in naher und ferner Zukunft gut aufgestellt.[91]

[91] Gespräch mit Eberhard Fiedler (Stadt Wildberg) am 12.08.2010 sowie der Feuerwehrbedarfsplan der Stadt Wildberg vom 23.03.2005, aktualisiert am 25.09.2008.

4.3. Gemeinde Gäufelden

Die Gemeinde Gäufelden wurde mir vom Geschäftsführer der Landesfeuerwehrverbandes Baden-Württemberg vorgeschlagen, da diese FF eine der ersten war, die sich mit dem Thema beschäftigt hat.

Im Jahre 1996 beauftragte die Gemeinde Gäufelden ein Beratungsunternehmen mit einer Organisations- und Wirtschaftlichkeitsuntersuchung der FF Gäufelden. Diese bestand vor der Zentralisierung aus den Abteilungen Nebringen, Öschelbronn und Tailfingen, die jeweils eigene Feuerwehrgerätehäuser vorhielten. Aufgrund des Gutachtens wurde das Ergebnis gewonnen, dass die FF Gäufelden in der Lage ist, das Einsatzgeschehen im Ort gut zu bewältigen, jedoch aus verschiedenen Gründen z.B. Lage der Feuerwehrhäuser, bauliche Mängel und zu hohe Anzahl von Fahrzeugen nicht mehr der Gegenwart entspricht. Deshalb soll eine Zentralisierung in ein neues, gut erreichbares Feuerwehrgerätehaus stattfinden. Hierbei werden alle Synergieeffekte genutzt, um die FF wirtschaftlicher und zukunftssicherer aufzustellen. Hauptaugenmerk, neben dem Gebäudekonzept, liegt auf dem Fahrzeugpark, der reduziert und auf ein neues Konzept umgestellt werden soll.

Dementsprechend wurde die Zentralisierung der drei Abteilungen in ein gemeinsames, zentrales Feuerwehrgerätehaus auch durchgeführt. Der Neubau befindet sich in einem Gewerbegebiet, welches schon allein vom Standort der zukünftigen Feuerwehr nahe kommt. Die Zeiten, zu der mitten im Ort das Feuerwehrgerätehaus gebaut wurde, sind vorüber. Immer häufiger wird der Weg an den Ortsrand oder ein Gewerbe- bzw. Industriegebiet gewählt. In Gäufelden befindet sich der Standort nun sogar nur ca. 200 Meter von dem ideellen Schwerpunkt der drei Teilgemeinden entfernt und dadurch bestens. Das Fahrzeugkonzept wurde entsprechend des Gutachtens ebenfalls umgesetzt und der Fuhrpark verkleinert. Die finanziellen Auswirkungen der Gemeinde haben sich positiv gestaltet. Der großen Investition des Neubaus stehen Einsparungen in Bereichen der

Abteilungen Nebringen und Öschelbronn gegenüber, da hier zwangsläufig an den Feuerwehrhäusern Umbaumaßnahmen angestanden wären. Im angesprochenen Gutachten wird noch auf weniger Personalausgaben aufgrund der rückgängigen Mitgliederzahlen Bezug genommen. Austritte gab es zu verzeichnen, jedoch hielten sich diese in Grenzen und betraf vor allem ältere Kameraden, bei denen der aktive Feuerwehrdienst sowieso schon fortgeschritten war. Aus diesem Grund halte ich dieses Einsparpotenzial für sehr vage. Ansonsten verlief der Zentralisierungsprozess laut Kommandant Hörmann sehr gut und ohne größere Komplikationen. Die Gemeindeverwaltung und auch die Entscheidungsgremien standen jederzeit hinter dem Projekt und gestalteten es dementsprechend positiv.[92]

4.4 Erkenntnisse aus den angeführten Vergleichen

Vier Gemeinden, vier Zentralisierungen bzw. Zusammenlegungen. Doch bei allen gibt es unterschiedliche Abläufe und Vorgehensweisen. Das Wichtige ist dabei die genaue Planung und Akzeptanz dieses Veränderungsprozesses. Bei allen Interviews und Gesprächen, die ich geführt habe, ist mir dies aufgefallen. Für ein effektives und erfolgreiches Verändern gilt es dabei manche Dinge besonders zu beachten. So sollten Führungskräfte persönlich engagiert sein und dies nach außen auch preisgeben. Man muss ihnen anmerken, dass sie voll hinter der Zukunft stehen und dafür alles tun würden. Jedoch sollten nicht alle Impulse von der Führung kommen. Sie müssen die Richtung vorgeben und überwachen, gleichzeitig jedoch noch genügend Freiraum für Mitstreiter und Helfer lassen, so dass diese sich ebenfalls engagieren können. Etwas Neues kann nur entstehen, wenn man vorher das Problem genau diagnostiziert und dieses allen vermittelt hat. Nur so kann eine Lösung bzw. für alle tragbares Konzept verwirklicht werden. Und dieses Konzept

[92] Gutachten zur Untersuchung der Freiwilligen Feuerwehr Gäufelden aus dem Jahre 1997 sowie ein Gespräch mit dem Kommandanten Horst Hörmann am 17.08.2010.

muss während der Entstehungsphase für jedermann eine klare Perspektive sein, wo es hingehen soll. Bei einem Neubau kann man hier den Vergleich mit den Plänen ziehen, ohne die ein Baubeginn nicht möglich wäre. Die anschließende Umsetzung muss auf Basis der Fachgremien passieren. Das bedeutet, dass z.B. die Atemschutzverantwortlichen auch den Veränderungsprozess einer Zentralisierung im Bereich des Atemschutzes übernehmen bzw. diesen gestalten. Und zu guter Letzt gilt zu beachten, dass es menschlich ist, dass bei allen Veränderungen Widerstände laut werden. Diese Widerstände konnte man bei allen angeführten Gemeinden und Städten beobachten, mal mehr und mal weniger. Diese Widerstände muss man in Motivation und Energie umwandeln.[93] Und genau dies setzt man um, indem man auf jeden einzelnen zugeht, die Kommunikation mit den Menschen sucht und auf seine Wünsche und Bedürfnisse eingeht. Zusätzliche Motivationen in Form von gemeinsamen Ausflügen und Veranstaltungen, aber auch die Teilnahme an feuerwehrtechnischen Lehrgängen, Lob und Anerkennung sind gerade in der ersten Zeit der Veränderung sehr wichtig. Dieser Menschlichkeitsfaktor ist mir als Hauptpunkt bei den vorangegangenen Vergleichsuntersuchungen aufgefallen.

Als weiteren gemeinsamen Aspekt bin ich auf die vielen Synergieeffekte gestoßen, die ein derartiges Vorhaben bewirkt. Meist sind es dabei die Gleichen, die sich vor allem auch für die kommunalen Finanzen positiv auswirken. Bei allen Gemeinden, mit denen ich für diese Arbeit Kontakt aufgenommen habe, ist es zu Beginn so, dass aufgrund des Neubaus eines gemeinsamen Feuerwehrhauses eine große Investition steht, die jedoch in den Folgejahren wegen den geringeren laufenden Kosten sich bezahlbar macht. Die Zentralisierung war dabei immer im Zusammenhang mit dem Neubau, obwohl dies nicht zwingend notwendig ist. Doch oftmals wird dieser Prozess gerade durch die Baufälligkeit einer oder mehrerer alten Feuerwehrhäuser ins Leben gerufen.

[93] Hiemstra, Leistungsstarke Kommunen, S.68-74.

5. Die Zukunft von Zentralisierungsprozessen im Hintergrund der aktuellen wirtschaftlichen und finanziellen Lage der öffentlichen Hand

Die finanzielle Lage der Kommunen ist im Moment äußerst angespannt. Jeder Kämmerer wird einem dies bei einer Anfrage über die aktuelle Lage bestätigen. Haushaltskonsolidierungen und Sparmaßnahmen an allen Ecken und Enden. Gerade die junge Generation im öffentlichen Dienst bekommt dies bei der Suche nach einem Anstellungsverhältnis zu spüren. Die Städte und Gemeinden sind in den tiefsten Keller aller Zeiten geraten. Fehlenden Steuereinnahmen stehen höhere Ausgaben für Personal, Sozialleistungen und wegen der Konjunkturprogramme auch Investitionen gegenüber. Viele Kommunen konnten und können sich nur durch Kredite über Wasser halten. Trotz den mittlerweile weit verbreitenden Wachstumsprognosen gibt man sich kritisch, da sich die Gewerbesteuereinnahmen erst in zwei Jahre zu buche schlagen, die Zuweisungen aus dem Finanzausgleich werden sogar noch später erwartet. Dies führt unumgänglich zur Veränderung und Verschlankung der Strukturen, der Verbesserung der interkommunalen Zusammenarbeit, freiwillige Zusammenschlüsse werden gesenkt und ganze Einrichtungen sogar geschlossen.[94] Dies ist die eine Seite der Medaille. Auf der anderen Seite befindet sich bei meiner Arbeit nun die Feuerwehr. Die Feuerwehr als Einrichtung der Gemeinde, die gemeinnützig für die Nächstenhilfe zuständig ist. Und das Gesetz bleibt Gesetz, Sparmaßnahmen hin oder her.[95] Genau diese Problematik wird sich für viele Kommunen im Moment stellen. Wie weit darf im Bereich der Feuerwehr gespart werden? Darf hier überhaupt der Rotstift angesetzt werden?
Immer öfters dürfte diese Frage durch die Zentralisierung bzw.

[94] Schäfer, Martina: Die Einnahmen sind „im tiefsten Keller aller Zeiten“, in: Staatanzeiger vom 06.08.2010, S.1.
[95] Interview mit Kreisbrandmeister Guido Plischek, Anlage 1, S. 49.

Zusammenlegungen von Feuerwehren beantwortet werden. Die Tendenzen gehen eindeutig in diese Richtung. Verschiedene Faktoren kommen zusammen, die den Einschlag trotz aller menschlichen Kontroversen beinahe unmöglich macht. Die zu Beginn dieses Abschnittes angesprochene finanzielle Lage der Kommunen, die Einhaltung der Leistungsfähigkeitskriterien einer Feuerwehr, die andere Sichtweise für die Feuerwehr der Zukunft, der demografische Wandel, veraltete Feuerwehrhäuser und nicht zuletzt ein anderes Anforderungsprofil bei Einsätzen für die Feuerwehren. Eine der wohl besten Lösungen, um diese Probleme und Anforderungen gemeinsam zu lösen, liegt nun mal in der Zentralisierung. Wie bereits angedeutet, findet dieses Thema oft zusammen mit dem Neubau eines Feuerwehrhauses Anwendung. Doch für manche Kommune dürfte für derartige Investitionen das Geld fehlen. Um dennoch die Umsetzung nicht zu gefährden, greifen immer mehr öffentliche Träger das Modell des Public Private Partnership auf. Bei diesem Modell kooperiert die Kommune mit einem privaten Partner, der die Planung, Errichtung, Finanzierung und den Betrieb über den gesamten Verlauf der wirtschaftlichen Nutzungsdauer übernimmt.[96] Die Feuerwehr bzw. die Gemeinde zahlt vom Grundsatz her nur die Nutzung des neuen Gebäudes. Man darf jedoch nicht durch diese Möglichkeit Träumereien beginnen und die Wirklichkeit vergessen. Die finanziellen Möglichkeiten der Kommune müssen konkret berücksichtigt werden. Beim PPP werden spezielle Bereiche an das private Unternehmen übertragen. Dabei können auch Risiken mit übertragen werden, da der Private diese besser abschätzen und dementsprechend finanziell sicherer planen kann. Die Kosten werden durch die komplette Übernahme vom privaten Partner wesentlich geringer ausfallen, wie wenn die Kommune den Bau selbst durchgeführt hätte. Außerdem können die Kosten über die gesamte

[96] http://lfv.feuerwehr-hessen.de/download/Public-Private-Partnership/PPP_-_Feuerwache_Hanau.pdf, aufgerufen am 15.08.2010.

wirtschaftliche Nutzungsdauer kalkuliert und somit eine höhere Planungssicherheit gewährleistet werden. Gewisse Risiken durch spätere technische Auflagen oder gesetzliche Änderungen bleiben bestehen. Weitere Risiken im Bereich des Baus, Finanzierung und Instandhaltung bleiben jedoch vollständig beim privaten Partner. Im Bereich der Feuerwehr werden die Planung, der Bau und die Finanzierung für ein derartiges Projekt empfohlen, für die Instandhaltung und das technische und infrastrukturelle „Facility management“ jedoch weniger.[97] Ganz allgemein gilt es hier jedes Vorhaben speziell über die Möglichkeit von PPP zu prüfen. Dies würde jetzt an dieser Stelle zu weit führen. Einzig die Möglichkeit einer solchen Partnerschaft sollte jederzeit bedacht werden, gerade wenn die eigenen finanziellen Möglichkeiten eine derartige Großinvestition nicht zulassen.

Kommunen, denen es haushaltstechnisch besser geht, werden über solche Möglichkeiten wohl weniger nachdenken. Sie können solche Projekte auch selbstständig schultern. Doch bei allen, egal ob reich oder arm, ist die oberste Maxime identisch: „Die gemeinnützige Nächstenhilfe“. Für dieses Ziel existiert eine Feuerwehr und dies sollte auch über allen Planungen stehen. Schließlich will man jederzeit das Beste für die Bevölkerung, egal ob mit oder ohne Zentralisierung.

[97] http://lfv.feuerwehr-hessen.de/download/Public-Private-Partnership/PPP_bei_Bauvorhaben.pdf, aufgerufen am 16.08.2010.

Schlussbetrachtung

Zentralisierung einer Feuerwehr – Zukunftsmodell oder Einbahnstraße? Diese Frage hat mich in den vergangenen Monaten beschäftigt und wird mich über diese Arbeit hinaus noch beschäftigen. Den für mich wichtigsten Punkt möchte ich gleich zu Beginn nennen. Man muss jede Feuerwehr als Einzelfall sehen und dementsprechend auch diese Frage ummünzen. Eine generelle Lösung gibt es nicht und wird es nie geben. Bei Gesprächen im ländlichen Raum fiel mir besonders auf, dass hier die Hürde der Tradition der örtlichen Feuerwehr so groß ist, dass eine Zusammenlegung und der damit verbundene Verlust der Feuerwehr nicht vorstellbar wäre. Derartige Sachverhalte lassen selbst die besten Zukunftsperspektiven verblassen.

Im Zusammenhang damit habe ich festgestellt, dass viele Feuerwehren in sehr lockeren Strukturen zusammenleben, ohne dabei jedoch die rechtlichen Grenzen genau zu kennen bzw. umzusetzen. Besonders im Bereich der Leistungsfähigkeitshinweise einer Feuerwehr konnte ich hier viele verschiedene Erfahrungen sammeln. Während manche sehr vorbildlich arbeiten und diese Hinweise umsetzen oder durch Optimierungen versuchen einzuhalten, sehen andere diese als zweitrangig an und beziehen sich darauf, dass die Feuerwehr ja funktioniere. Man möge sich nur einmal vorstellen, was passieren würde, wenn bei einer derartigen Gemeinde ein schlimmeres Schadensereignis eintritt und danach die Feuerwehr inspiziert wird. Der Bürgermeister und die Feuerwehrführung würden mit rechtlichen, aber auch emotionalen Problemen zu kämpfen haben. Deshalb sollte hier einfach bei allen Feuerwehren vermehrt auf derartige Hinweise und andere rechtliche Grundlage zurückgegriffen und diese zur Anwendung gebracht werden. Sowohl die Gemeinde, als auch die Feuerwehr haben damit eine gewisse Sicherheit, die man auf die Bürger übertragen und dementsprechend auftreten kann.

Zurück zu den Hinweisen zur Leistungsfähigkeit einer Feuerwehr. Allein aus diesem Werk mit Rechtscharakter sind oftmals Zentralisierungen von

Feuerwehren nötig. Die Bemessungswerte sind einzuhalten, und dies ist oftmals nur durch die Zusammenlegung von Abteilungen möglich. Schließlich steht ja nicht nur die Eintreffzeit als Vorgabe da, sondern auch die Einsatzkräfte und Einsatzmittel. Und an diesem Punkt kommen gerade kleinere Abteilungen oftmals an ihre Grenzen. Deshalb sollten Feuerwehren mit vermehrt kleineren Abteilungen sich die Hinweise einmal genau durcharbeiten. Testfahrten und Alarmübungen können den Theorieteil im Anschluss mit Zahlen hinterlegen. Ich bin mir relativ sicher, dass das Urteil vernichtend ausfallen würde. Und wenn dies der Fall ist, dass besteht dringender Handlungsbedarf. Schließlich geht es um die Sicherheit von den Bürgern.

Eine Möglichkeit besteht oftmals in der Zentralisierung. Und diese Option bringt sehr viele Synergieeffekte mit sich, die man sich immer wieder vor Augen halten muss. Gerade bei einer Präsentation vor dem Gemeinderat oder anderen Entscheidungsträger sollten diese Vorteile angesprochen werden. Man nehme nur den demografischen Wandel und den Bereich des Ehrenamtes. Es gibt immer weniger Geburten, demgegenüber stehen fallende Zahlen im Ehrenamtsbereich. Und die Konsequenz besteht darin, dass sich die Feuerwehren künftig auf weniger Einsatzkräfte einstellen müssen. Der Einsatzbereich weitet sich dagegen aber sogar noch aus. Die klassischen Einsatzstichworte „Brand“ und „Verkehrsunfall“ werden vermehrt durch Katastrophen, wie z.B. Hochwasser oder auch Einsätze mit neuen technischen und chemischen Gegenständen. Auf diese neuen Anforderungen gilt es sich mit weniger Einsatzkräften einzustellen. Daraus resultiert wiederum, dass die Fahrzeugkonzepte der Feuerwehren entsprechend umgestellt bzw. verkleinert werden können. Die Beladung der Fahrzeuge muss bedarfsgerechter ausgerichtet sein und so auch von weniger Personal optimal genutzt werden. Aus weniger Fahrzeuge und weniger Personal ergibt sich wiederum ein Sparpotenzial für die Städte und Gemeinden, das ohne zutun entsteht.

Weitere Synergieeffekte kann man in der gemeinsamen Lagerhaltung sehen, die den speziellen Anforderungen angepasst werden kann und

dementsprechend auch verbessert wird. Der finanzielle Aspekt spielt hier ebenfalls wieder eine Rolle, da man auf alle Fälle Sparpotenzial im Vergleich zu mehreren kleineren Lagerstandorten findet.

Ebenfalls werden die ganze Strukturen und Organisationen der Feuerwehr verkleinert. Abteilungskommandanten und Abteilungsausschüsse gehören der Vergangenheit an. Die Prozessschritte sind besser nachvollziehbar und dementsprechend einfacher, was wiederum weniger an Arbeit bedeutet.

Man sieht in den Ausführungen, dass eine Zentralisierung viele verschiedene Vorteile bringt. Jedoch darf man nicht nur diese Seite sehen. Auf der Kehrseite der Medaille stehen oftmals Feuerwehrmitglieder, die mit solchen Einschnitten Probleme haben. Traditionen spielen hier eine wichtige Rolle. Aus diesem Grund sollte bei einem derartigen Prozess jeder Schritt und jedes Handeln genau durchdacht sein und den Kameraden auch vermittelt werden. Sie müssen von der Idee überzeugt werden, es muss Euphorie ausbrechen. Dann steht dem positiven Verlauf nichts mehr im Wege. Denn eine Zentralisierung mit dem Neubau eines Feuerwehrhaus, bei der die Feuerwehrangehörigen Feuer und Flamme sind, wird für die ganze Bevölkerung viele Vorteile bringen, die die Bürger oftmals nicht auf den ersten Blick sehen werden.

Wenn wir schon bei den Vorteilen für die Bevölkerung sind. Diese werden in naher Zukunft auch immer mehr durch interkommunale Zusammenarbeit entstehen. Bei Verwaltungstätigkeiten ist dies schon Gang und Gäbe, um gerade kleinere Gemeinden auf Dauer selbstständig und leistungsfähig zu erhalten. Doch warum soll man dies nicht im Feuerwehrsektor anwenden? Gerade bei Spezialtätigkeiten und -geräten sehe ich hier viele Handlungsmöglichkeiten, um zum Einen optimal ausgebildete Einsatzkräfte vorzuhalten, zum Anderen aber auch den finanziellen Bedarf für die Feuerwehren in Grenzen zu halten. Warum sollen z.B. nicht zwei Feuerwehren gemeinsam eine Wärmebildkamera besorgen, wenn die Eintreffzeit sichergestellt ist? In diesem Bereich sind mir im Laufe meiner Arbeit durch Interviews und Gespräche oftmals

Möglichkeiten aufgefallen, die nahezu perfekt für eine Kooperation wären. Vielleicht bedenken in Zukunft mehrere Feuerwehren derartige Formen von Zusammenarbeit.

Zum Abschluss möchte ich nun eine Antwort auf die Frage geben, um die es sich bei dieser Arbeit dreht.

Ich sehe den Zentralisierungsprozess als ein eindeutiges Erfolgsmodell, welcher in naher und ferner Zukunft noch von vielen Feuerwehren durchgeführt wird oder werden muss. Die Voraussetzungen der Feuerwehr sind einfach nicht mehr dieselben wie in der Vergangenheit. Und darauf müssen sich alle einstellen, um die Feuerwehr für die Zukunft zu rüsten. Dabei gehört es zur Pflicht von Feuerwehrführung, Feuerwehrkameraden, Kommunalverwaltung und auch Gemeinderat, dass man an einem Strang zieht. Denn sonst gerät der ganze Prozess schnell zur Einbahnstraße, bei der die Chemie innerhalb der Mannschaft nicht mehr stimmt. Die Konsequenz besteht dann in Austritten aus der Feuerwehr, die gerade bei größeren Mengen dringend vermieden werden müssen. Man muss also mit Vorsicht und Sorgfalt an die Zentralisierung herangehen und sollte möglichst versuchen, auf jeden Kameraden einzugehen, um einen optimalen Verlauf sicherzustellen. Und wenn dies passiert, dann kann man getrost in die Zukunft schauen. Getreu einem Zitat von George Bernard Shaw: „Wir werden nicht durch die Erinnerung an die Vergangenheit weise, sondern durch die Verantwortung für unsere Zukunft.“ Und diese Verantwortung hat eine Feuerwehr nicht nur für die eigenen Kameraden, sondern auch für jeden Bürger. Und zwar jeden Tag, 24 Stunden, sieben Tage in der Woche, 365 Tage im Jahr.

Literaturverzeichnis

Ammon, Günther u.a. (Hrsg.): Föderalismus und Zentralismus: Europas Zukunft zwischen dem deutschen und französischen Modell, 1. Auflage, 1996

Bokranz, Rainer / Kasten, Lars: Organisations-Management in Dienstleistung und Verwaltung, 4. überarbeitete Auflage, 2003

Boorberg Verlag: Vorschriftensammlung für die Verwaltung in Baden-Württemberg, Randnummer 2021 Gemeindeordnung Baden-Württemberg und Randnummer 2131 Feuerwehrgesetz Baden-Württemberg, 120. Ergänzung, Januar 2010

Bürger, Albert: Dokumentation über das Feuerwehrwesen in Baden-Württemberg, 1983

Deutscher Feuerwehr Verband:
Feuerwehr-Jahrbuch 1981/82, 1981
Feuerwehr-Jahrbuch 1996/97, 1996
Feuerwehr-Jahrbuch 1997/98, 1997
Feuerwehr-Jahrbuch 1998/99, 1998
Feuerwehr-Jahrbuch 2009, 2009

Feuerwehr Aidlingen:
Protokollbücher 1991 bis 2010
Festschrift zum 125-jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Aidlingen, 1996

Feuerwehr Wildberg: Feuerwehrbedarfsplan, 1. Aktualisierung, 2008

Frank, Syndikus: Das Deutsche Feuerwehrbuch, Reprint Sonderausgabe 1996

Gemeinde Aidlingen:
Haushaltspläne 2004 bis 2009
Gemeinderats- und Ortschaftsratprotokolle von 1991 bis 2009

Haas, Rainer / Hopp, Helmut / Kese, Volkmar (Hrsg.): Die Zukunft der Kommunen in Europa, 2008

Heide, Hans-Georg: Leiter einer Freiwilligen Feuerwehr, 1. Auflage, 2010

Hesse, Joachim Jens / Götz, Alexander: Voraussetzungen der Selbstverwaltung – Zum Verhältnis von Ehrenamt und Gebietsgröße, 2009

Hiemstra, Jaring: Leistungsstarke Kommunen, 1. Auflage, 2008

Karmasin, Matthias / Ribing, Rainer: Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten, 4. aktualisierte Auflage 2009

KGSt: Steuerung der Feuerwehr, KGSt-Materialien Nr.2, 2005

KGSt: Bad Fallingbostel, Bomlitz und Walsrode auf dem Weg zu einer freiwilligen Fusion, KGSt-Materialien Nr.6, 2008

Knorr, Karl-Heinz / Maaß, Jochen: Öffentlichkeitsarbeit in der Feuerwehr, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, 2005

Lamers, Christoph: Menschenführung im Feuerwehrdienst,
1. Auflage, 2008

Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg / Innenministerium Baden-Württemberg mitgetragen von Städtetag, Gemeindetag, Kreistag: Hinweise zur Leistungsfähigkeit der Feuerwehr, 2. überarbeitete Auflage, 2008

Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg: Feuerwehr – Analysen, Interpretationen, Zielsetzungen, Umfrageergebnisse, 1991

Lasar, Andreas: Dezentrale Organisation in der Kommunalverwaltung, 2001

Verlag W. Kohlhammer: Taschenkalender für die Feuerwehren 2010 Baden-Württemberg, 2010

Waibel, Gerhard: Gemeindeverfassungsrecht Baden-Württemberg, 5. überarbeitete Auflage, 2007

WIBERA: Untersuchung der Freiwilligen Feuerwehr Gäufelden – Gutachten, 1997

Wucke, Bernd: Gebrochen ist des Feuers Macht – Ein Abriß zur Geschichte der Feuerwehr, 1995

Erklärung

„Ich versichere, dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe.“

_____ _____

Datum Unterschrift